

# Podzer Tageblatt

**Abonnements:**  
 in Podz: № 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,  
 pr. Post:  
 Inland № 2.40, Ausland № 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.  
**Redaction und Expedition:**  
 Dielsna (Bahn) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



**Die Filiale**  
 der Warschauer Lampen- und Bronzwaaren-Fabrik

## J. Serkowski

Neuer Ring Nr. 2 (neben dem Magistrat.)

### verleiht während der Carnivals - Saison

zu mäßigen Bedingungen: Lampen, Kronleuchter, Kandelaber, Wandleuchter, Jardiniere und dergl.

Als Neuheit empfohlen: Löffel, Messer, Gabeln, Böckchen u. s. w., sowie ganze Tisch-Service aus weißem Metall, das sich nie abreibt und immer sein weißes Aussehen behält.

Große Auswahl in Metall-Galanterie.

### Reparaturen und Auffrischungen.

## A. Censar, Zahnarzt.

langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognanowskischen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schwelkert. Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schmerzhafter Zähne mit Gold.**

## Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten, ist von sei er wissenschaftlichen Reize aus dem Auslande zurückgekehrt.  
 Sprechstunden: 9-11, 5-8. Czeliana-Straße 31.

## Inland.

### St. Petersburg.

Der Präsident der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und Gewerbetreibenden, Graf Sznatjew, hat den „Bapz. Bz.“ zufolge, jüngst beim Herrn Finanzminister persönlich um die Erlaubnis nachgesucht, zur Zeit der allrussischen Ausstellung in Nischni Nowgorod einen Kongress der russischen Gewerbetreibenden einberufen zu dürfen. Wie das genannte Blatt weiter erzählt, ist das Gesuch vom Herrn Finanzminister um so freundlicher aufgenommen worden, als sich Graf Sznatjew die thätigste Unterstützung der Moskauer Industriellen und Gewerbetreibenden bereits gesichert hat.

Wie die Blätter berichten, ist zuständigen Ortes darum nachgesucht worden, den Lehrern und Lehrerinnen der Volksschulen, die die allrussische Ausstellung in Nischni Nowgorod besuchen wollen, freie Reise zu gewähren. Da die leitenden Kreise des Ministeriums der Volksaufklärung dieses Gesuch beifällig beantwortet und sich viel von einem Besuche der Volksschulen der Nischni-Nowgoroder Ausstellung versprechen sollten, so erscheint es als gesichert, daß den Volksschulern die Erleichterung gewährt werden wird.

Das Ministerium der Landwirtschaft hat einen ihm zur Disposition gestellten Spezialisten für Hausindustrie in das Pensa'sche Gouvernement abkommandirt, um, wie die „Pet. Bz.“ berichtet, festzustellen, ob es angezeigt wäre, auf einem der Güter dieses Gouvernements eine Webeschule zu errichten. Nachdem sich der betreffende Spezialist dieser Aufgabe erledigt haben wird, soll er nach Odessa, Gouvernement Perm, abbeordert werden, um die dortigen Weber mit den neuesten Fortschritten ihres Gewerbes bekannt zu machen. Gleichzeitig wird sich im Auftrage

des Ministeriums der Landwirtschaft die Spezialisten für Spigenklöppelei, Frau Dawydow, in die Gouvernements Nischni und Tula begeben, um festzustellen, welche Maßnahmen zur Erhebung der Spigenklöppelei und verwandter Gewerbe ergriffen werden müssen. Ferner ist diese Spezialistin beauftragt worden, folgende Schulen zu inspizieren: 1) die weibliche Handarbeitschule der Fürstin Suow im Kreise Moskau; 2) die Stickererschule der Frau Kasnatschewa im Gouvernement Nischni und 3) die Schule für Spigenklöppelei der Frau Dgarew im Kreise Seltz. Gleichzeitig wird Frau Dawydow zwei Güter besuchen, auf welchen sich Großlager von Rohmaterialien für die Hausindustrie befinden.

Der 22. Paris-Kongress von Vertretern der russischen Eisenbahnen wird am 22. Januar in St. Petersburg zusammenzutreten. Wie die „Honoorn“ erfahren, sollen auf diesem Kongress ausschließlich Tarifangelegenheiten verhandelt werden, wie z. B. die Tarife für den Transport von Belocipeden, Equipagen und landwirtschaftlichen Maschinen.

Ein Bravourstück auf dem Gebiete elektrischer Beleuchtungsanlagen hat die „Allerhöchst bestätigte Gesellschaft für elektrische Beleuchtung“ ausgeführt. Witten im Winter hat sie, wie die „St. Pet. Bz.“ schreibt, in der Zeit von knapp sechs Wochen die Beleuchtungsanlage für den Wosnessenskij- und Smolowki-Prospekt, d. h. vom Marienplatz aus bis zum Warschauer Bahnhof, und außerdem auch noch längs dem linken Ufer der Fontanka auf der Strecke von der Antischkin- bis zur Smolowki-Brücke fertiggestellt. In ihrer Sitzung vom 15. November v. J. hatte die Duma erst den für neun Jahre abgeschlossenen Kontrakt mit genannter Gesellschaft genehmigt und bereits am 29. Dezember war die etwas über fünf Werst lange Strecke versuchsweise zum ersten Mal elektrisch beleuchtet. Am 30. Dezember hielten Ihre Kaiserlichen Majestäten Ihre Einfahrt in die Residenz vom Bahnhof bis zum Palast durch Straßen, die von elektrischem Licht durchflutet waren, und am Sylvesterabend ward die glückliche Vollendung der neuen Beleuchtungsanlage durch einen Festgottesdienst auf der schwimmenden Centralstation der Gesellschaft, am rechten Ufer der Fontanka in der Nähe der Antischkin-Brücke, gefeiert.

In den nächsten Tagen werden am Departement der indirekten Steuern die Dirigenden der Acisr-Verwaltungen derjenigen Gouvernements zu einem Kongress zusammenzutreten, in denen seit dem 1. Juli vorigen Jahres das Branntweinmonopol eingeführt worden ist. Auf dem Kongress soll unter Andern die Frage über den zweckmäßigsten Modus der Zustellung des Branntweins aus den staatlichen Destillationen an die staatlichen Branntweinlager zur Entscheidung gelangen. Wie verlautet, liegt die Absicht vor, die Zustellung Privatpersonen pachtweise zu übertragen.

# PARADIES.

## Täglich Concert

der Original Wiener Damen-Kapelle  
 Leiter: Kapellmeister Cernoeh.  
 Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

**Miody Kowieńskie**  
 które za dobroć swojã otrzymaly złote medale, na wystawach Londyńskiej, Paryżkiej i w Dijon nadeszly do Handlu  
 Karoliny Texel, ulica Zielona Nr. 6.  
**Warto spróbować!**

**Vor fünfundsanzig Jahren  
 in Versailles.**  
 Von Ludwig Vietzsch.

Ein Vierteljahrhundert ist am 18. Januar seit dem Tage verlossen, an dem in der berühmten Spiegelgalerie des prächtigen, zum Museum und zum Kempel des französischen Wasserwerks umgeschaffenen Königsschlosses Ludwig XIV. zu Versailles die vollzogene geschichtliche Thatfache der erfolgten Gründung des neuen Kaiserreichs der Welt verkündet wurde. In jedem Zuge, jeder Einzelheit steht der Vorgang noch heute klar und lebendig vor meines Geistes rückblickenden Augen, wie ich ihn damals vom gütigen Platz aus mit meinen leiblichen Beobachtern konnte. Besonders auf Antrieb des deutschen Kronprinzen war diese prächtige Halle, der Schauplatz so mancher feierlich-pompbhaften Haupt- und Staatsactionen französischer Herrscher seit zwei Jahrhunderten, zu dem auch dieses deutschen historischen Actes aussersehen worden. Ein Riesensaal von 73 Meter Länge, bei 13 Meter Höhe, mit halbrunden Tonnengewölbe überdeckt, durch 17 vom Boden bis zur Decke ansteigende Fenster an der Westseite, vom Park her beleuchtet, denen ebenso viele mit Spiegeln ausgefüllte Bogenselder an der gegenüberliegenden Wand entsprechen. Die ganze überreiche Innenarchitektur, plastische und malerische Decoration, ein einheitliches Ganze aus einem Meisterei, Lebrun, Geist geboren, gehört zu den kühnsten und prächtigsten Conceptionen jener Kunstperiode. Man mag es überladen nennen; aber Niemand kann läugnen, daß hier die Mittel der bildenden und decorativen Künste vereinigt sind, um in wahrhaft genialer und großartiger Weise dem charakteristischen Geist jenes Zeitalters, dem folgen, sich selbst vergötternden Machtbewußtsein jenes Herrschers, der diesem den Namen verlieh, die treueste künstlerische Verkörperung zu geben. Von den decorativen Malereien, die zwischen plastischen Gruppen und Ornamenten die gewölbte Decke und die beiden großen Halbrundfelder unterhalb derselben an den Schmalseiten schmücken, stellt das eine die Allianz Deutschlands und Spaniens mit Holland 1672, das andere den Austritt Spaniens aus diesem Bunde in der Form pompbhafter Allegorien dar. Einzelne Deckenbilder verherrlichen den Uebergang des Königs über den Rhein und die Niederwerfung des bezwungenen deutschen Reiches.

In dieser Spiegelgalerie hatte am 1. Januar 1871 bereits der Neujahrsempfang König Wilhelm's und die gegenseitige Beglückwünschung mit den Fürsten und Oberfeldherren des deutschen Heeres stattgefunden. Hier nun sollte auch der Act der Proclamation des neuen Kaiserreichs vollzogen werden, zu der der König, wie wir heute wissen, nur widerstrebend und ohne sich für die Idee desselben besonders erwärmen zu können, seine Einwilligung gegeben hatte. Auf Befehl des Kronprinzen als Oberfeldherren der 3. Armee waren am 16. Januar die Infanterie- und Cavallerieregimenter des 5. und 6. Armee-corps, der 21. Infanterie und der Gardelandwehr-Division, sowie der 5. Cavalleriedivision angewiesen worden, je eine Fahne und Standarte mit einem, aus einem Officier, einem Fahnenträger, zwei

Begleitern (Feldwebel und Wachtmeister oder Unterofficier) bestehenden Commando nach Versailles zu entsenden. Ebenso sollten durch derartige Deputationen die keine Fahne führende Artillerie, Jäger, Pioniere, Traincolonnen und Sanitätsdetachements hier vertreten sein. Nicht minder die bairischen und sächsischen Regimenter der Gernungsbarmee vor Paris. An die württembergischen soll, wie man hört, der Befehl nicht zeitig genug gelangt sein. Wenigstens vermehrte man deren Fahnen. Die Nacht über waren sämtliche Fahnen und Standarten in der Villa des Kronprinzen untergebracht gewesen. Am Morgen des 18., einem verschleierten, milden Tage, an dem seit längerer Zeit einmal kein Regen herabplätscherte, war das ganze militärische Versailles in lebhafter Bewegung. Mit klingendem Spiel wurden um 11 Uhr Vormittags die Fahnen und Standarten von der Villa des Dombraques abgeholt. Zu Wagen und zu Fuß zog ein Heer von Officieren aller Grade und Waffengattungen durch das Gitterthor in den Vorhof des Schlosses ein, in dem ein Spalier von Truppen aufgestellt war. Ueber der Kuppel des Mittelbaus wehte heute die rothe Königsflagge mit dem eisernen Kreuz und den Adlern. Auf der großen Prachtterrasse des weit vorspringenden südlichen Schloßflügels stieg man in den Gemächern Ludwigs 14. heran. In seiner ganzen Tiefe war jedes dieser Prachtgemäcker deren Wände mit den steifen Schilderungen der Kriegthaten des „roi-soleil“ bedeckt stand, mit den militärisch geordneten Reihen der hierher commandirten Regimentärdeputationen gefüllt. Nur der Weg längs der Fensterwände von einer Verbindungstür zur andern war frei geblieben. In der Mitte der langen Spiegelgalerie war vor deren Fensterwand ein Altar mit zwei leuchtenden Candelabern aufgestellt. Drüben aber an der nördlichen Schmalwand standen auf einer dort errichteten teppichbedeckten Estrade die Fahnen- und Standartenträger sämmtlicher hier vertretenen Regimenter im Halbkreis geordnet; jeder Träger in voller Ausrüstung mit helmbedecktem Haupt; den gerollten Mantel über Schulter und Brust. Die hohe Thür dahinter zum nächsten Gemach deckte ein dunkelrother Sammelvorhang, der wirksamste Hintergrund für diese Gruppe der Bannerträger. Am Fuß der Estrade, an ihrem westlichen und östlichen Endpunkt und eben so drüben zu beiden Seiten der dortigen Thür, hielt je ein riesenhaft gewachsener Mann vom Regiment Gardes du Corps in Galauniform, den Adlerhelm auf dem Haupt, mit gegognenem Vallasch die Ehrenwacht. Die ganze glänzende Versammlung der Officiere beider Hauptquartiere, der hierher gesendeten Kameraden, der militärischen und politischen höchstgestellten Würdenträger, der Aerzte und Intendantenbeamten füllte in gedrängter Masse den langen Raum an der Fensterseite um den Altar wie gegenüber längs der Spiegelwände, zwischen sich in der Längsachse der Gallerie einen breiten Weg für den König und die deutschen Fürsten frei lassend. Das halbe Duzend befrachter Civilmenschen, zu denen A. v. Werner, der Maler, und ich gehörten, verschwand gänzlich in der bunten, schimmernden Masse.

Schlag 12 Uhr, nachdem Graf Moltke und, mit Ausnahme des Kriegsministers, sämtliche hier in Versailles und seiner Umgebung angeworbene oberste Chefs der deutschen Armee sich nahe



der Estrade aufgestellt hatten, trat der König und ihm unmittelbar folgend, der schon vor ihm im Schluß zum Empfang eingetroffene Kronprinz, die Prinzen Karl und Albrecht, alle in Versailles anwesende regierende deutschen Fürsten und Prinzen ihrer Häuser in die Gallerie ein. Als sie vor dem Altar ihre Plätze eingenommen hatten, begann die religiöse Feier des Tages. Auf die Liturgie folgte ein Capella-Gesang, ein Choral von Posaunen geblasen, Gebet, Dank- und wieder Gebet, von mehrfach abwechselnden Predigern gesprochen. Die eigentliche Festpredigt hielt Divisionsprediger Rogge. Er behandelte einen glücklich gewählten Text aus den Psalmen, der von der „Erhöhung der Könige durch den Herren“ und der Verwerfung der von ihm Abtrünnigen spricht, in dem zu erwartenden Sinn und mit den Anwendungen, welche die gewaltigen Ereignisse und besonders der heutige Tag und diese Feier so nahe legten. Neuer Choralgesang und der Segen, den der Prediger sprach, bildeten den Schluß der religiösen Feier. Unter Vortritt der Hofmarschälle schritt dann der König mit den Fürsten und Prinzen der Estrade zu; die letzteren nahmen zunächst dem letzten Fenster der Reihe vor den Fahnenträgern ihren Stand; die Fürsten von da ab in einer leicht gekrümmten Linie bis zur Spiegelwand. Die Großherzoge von Weimar und von Baden und der Kronprinz standen ziemlich in der Mitte dieser Curve vor der Fahnengruppe. Nahe vor letzterer, etwas seitlich von den beiden Großherzogen stand der König, in voller Generalsuniform, den Helm in der Linken, das Document in der Rechten haltend. So lag er jene weltbekannte Erklärung, daß er die ihm von den Fürsten und dem deutschen Volke gebotene Kaiserwürde annähme, mit lautklarer fester Stimme bis zum Schluß daraus ab. Dann forderte er den Kanzler auf, seine heute an das deutsche Volk erlassene Proclamation zu verlesen.

Graf Bismarck stand im Saal an der unteren Estradestufe, der Erste in der Reihe jener, längs der Spiegelwand gescharrten Masse. Wir war das Glück günstig gewesen. Ich hatte mich, schiebend und geschoben, allmählich bis in des Kanzlers nächste Nähe durch die compacte Menge der hohen Officiere hindurch gewunden und stand etwa einen Schritt hinter seiner mächtigen, imposanten Gestalt, so daß ich mir seinen Kopf im verlorenen Profil in mein Notizbuch notiren konnte. Er trug heute nicht den weißen Koller, sondern den blauen Waffenrock seiner Kürassiere mit den Abzeichen der diesen Morgen empfangenen Generalleutnantswürde, mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens darüber, und — wie außer ihm nur wenige Officiere bei dieser Gelegenheit — die hohen schwarzen Rittersstiefel. Er hielt das aufgerollte inhaltsschwere Document (ein glattes Heft mit festem rothem Deckel, wie wir es ihn auf manchen Bildern dieser Scene halten sehen) an beiden Ranten mit der rechten und linken Hand, an welcher letzteren zugleich der Stahlhelm am Riemen hing. So dastehend, in wahrhaft monumentaler Haltung lag er, zum König und zum Kronprinzen hingewendet, wie er es so wohl versteht, ohne jede Declamation, aber lebendig und natürlich ausdrucksvoll, als ob er spräche, bei lautloser Stille der Versammlung diese Botschaft des Friedens und der Freiheit vor. Ganz eigenthümlich schien es mir dabei unter seinen beschatteten buschigen Brauen zu blitzen und zu funkeln. Er hatte geendet. Da ergriff der Großherzog von Baden den richtigen Augenblick. Plötzlich zum Rande der Estrade vortretend, rief er mit lauter, vor Begeisterung vibrierender Stimme: „Seine kaiserliche und königliche Majestät Kaiser Wilhelm, er lebe hoch! und hoch! und hoch!“ Und während die von ihren Trägern geschwungenen Standarten und Fahnen zu Häupten der Fürsten wehten und sich senkten, brach der Hochruf aus der Versammlung mit einer Sturmgewalt und einem brausenden Donner hervor, als ob jedes Wort des Fürsten der elektrische Funke gewesen wäre, der in eine Mine geschlagen hätte. Die Hände reckten sich zum Gruß und Schwur empor, die Helme wurden geschwungen, die Blicke flammten und drei Mal rollte der Ruf an den Spiegeln und Marmorwänden hin und hallte von der gewölbten Decke wider, und des Jupiter-Ludwigs olympische Perrücke selbst schien dort oben davon zu erzittern und zu stöhnen. Das Meer hatte seinen Kaiser proclamirt und aus voller Brust seinen kräftigen Segen dazu gegeben.

Aus des Königs Augen stürzten Thränen inniger Bewegung. Er drückte den Großherzogen die Hände. Der Kronprinz aber beugte sich tief auf die des Vaters' hinab, um diese zu küssen. Die Brüder, die Vettern und Fürsten umgaben den Kaiser beglückwünschend, händschüttelnd; die einen von ihm mit herzlichem Wort begrüßt, andere von ihm in die Arme geschlossen. Leider bildete nicht dieser hochgestimmte Moment den Schluß des ganzen Actes, sondern die immer etwas feierlich erscheinende Ceremonie der großen „Cour.“ Während sich die Masse zu bei-

den Seiten mehr und mehr von der Estrade entfernte, traten in der Mitte die Officiere gruppenweise gegen sie vor, verbeugten sich mit mehr oder weniger Grazie gegen den Kaiser-König und die ihn umgebenden Fürsten, schritten wieder zur Seite und concentrirten sich rückwärts. Schließlich stieg die Fürstenversammlung selbst in den Saal hinab und hier und da an einzelne der spaltbildenden Officiere und Würdenträger einige Worte richtend, durchschritten die erlauchten Herren langsam die ganze Gallerie, dem südlichen Ausgang zu, während aus dem Vorgemach ein starkes Musikcorps, aus Spielleuten der hier vertretenen Regimenter gebildet, den Hohenfriedberger Marsch erklingen ließ.

Bald wehten die Fahnen und Standarten wieder unten auf dem Vorhof des Schlosses, wo sie an Ludwigs 14. Reiterstatue und den Standbildern französischer Feldherren vorüber, hinaus zur Place d'Armes und die Avenue herab zur Commandantur getragen wurden, um dort bis zur Rückkehr der Deputationen zu ihren Regimentern aufbewahrt zu bleiben.

**Tageschronik.**

**Selbstmord.** Der hiesige Garnhändler und Hausbesitzer Jakob S. Goldmann, ein im besten Mannesalter von 42 Jahren stehender Mann, der in den ausgezeichnetsten Vermögens- und Familienverhältnissen lebte, hat sich am Sonnabend durch einen Revolvererschuss entleibt. Während seine Frau und Kinder sich im Theater befanden, spielte S. zu Hause mit einigen befreundeten Herren Karten. Plötzlich und ohne irgendwelche Erregung zu zeigen, stand er auf und ging in ein Nebenzimmer. Einige Minuten später hörten die Zurückgebliebenen einen Schuß fallen, und als sie das Nebenzimmer betraten, fanden sie Goldmann mit dem Lode ringend vor. Da absolut nicht der geringste Grund zu dieser schrecklichen That zu ermitteln ist, so wird angenommen, daß der Bedauerwerthe in einem Anfall von Schmerzmuth Hand an sich gelegt hat.

In den letzten drei Tagen wurde unsere Freiwillige Feuerwehr nicht weniger denn drei Male alarmirt.

Der erste Brand entstand am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr in der im Hause Widzewskistraße Nr. 92 belegenen Tischlerei von Franz Tischler und wurde derselbe von der stabilen Abtheilung des zweiten Zuges bald gelöscht.

Kaum war nun diese Abheilung zurückgekehrt, so wurde sie nach dem Hause Eulensfeld in der Pragschloßstraße gerufen, wo in einer Oberstube Feuer ausgebrochen war, das indessen die Hausbewohner bereits gelöscht hatten. Hier hätte übrigens sehr leicht eine schreckliche Katastrophe eintreten können, denn als der Brand ausbrach, befanden sich in der betreffenden Wohnung nur zwei kleine Kinder, die bereits schliefen, während die Eltern ausgegangen waren. Glücklicherweise erwachte nun eines der Kinder durch den Rauch und schrie um Hilfe und die Nachbarn vernahmen die Hülfserufe, zertrümmerten die Thür und löschten das Feuer.

Ein drittes Feuer endlich entstand gestern Mittag gegen 1 Uhr in der in Baluty belegenen Baumgold'schen Biegelei und rücten zu dessen Bekämpfung die Züge Nr. 1 und Nr. 2 aus.

Der Ball, welcher am Sonnabend Abend zum Besten der katholischen Kinderbewahranstalt im Saale des Konzerthauses stattfand, war sehr gut besucht und verlief in jeder Weise befriedigend. Allgemein wird die Thätigkeit der Damen gerühmt, welche die Pflichten der Wirthinnen übernommen hatten und sich derselben in der lebenswürdigsten und aufopferndsten Weise entledigten.

Die Besucher des am demselben Abend stattgehabten Balles des Vereins Lodzer Cyklisten haben sich ebenfalls ganz vorzüglich amüfirt und da es an frischen blühenden Mädchengestalten und an jungen tanzlustigen Herren nicht mangelte, so wurde dem Tanzgott bis zum frühen Morgen lebhaft geschuldet. Für das vortreffliche Arrangement des Balles gebührt den Herren Arrangements alle Anerkennung.

**Ein Lebensmüder.** Im benachbarten Marktflecken Konstantynow hat am Sonnabend der 83 Jahre alte Weber Kunig seinem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er sich an seinem Webstuhl erhängte. Nahrungsjorgen und Lebensüberdruß haben den Alten zu dieser verzweifeltsten That getrieben.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Lodzer Männergesangs-Vereins findet am Sonnabend den 22. Februar im Vereins-Lokale — (Hotel Mannsteuffel) statt. Auf der Tagesordnung stehen:

- 1) Vorlesung des Rechenschaftsberichts für das verlossene Jahr;
  - 2) Neuwahl des Vorstandes;
  - 3) Jahresbericht.
- Einige Anträge sind bis zum 10. Februar bei dem Vorstande einzureichen.

**Der Schneeschuh- (Sti) Sport,** der in Deutschland seit einigen Jahren eifrig betrieben wird, scheint sich nunmehr auch bei uns einbürgern zu wollen, denn wie aus einem in unserer heutigen Nummer befindlichen Inserat ersichtlich, hat Herr E. Schilde (Schiedler's Centrale) einen Posten Schneeschuhe aus der renomirtesten Fabrik bezogen und noch einige Paar an Liebhaber abzugeben. — Das Schneeschuhlaufen ist wie das Schlittschuhlaufen ein sehr gesunder und daher empfehlenswerther Sport.

**Thalia-Theater.** „Drohnen“, Lustspiel in 4 Acten von Rudolf Straß. Der Verfasser dieses Stückes geißelt in scharfer Weise die Schäden in der sogenannten besseren Gesellschaft. Er führt uns in der Person des Grafen Greiff einen Roué der allerschlimmsten Sorte vor, dessen einziger Lebenszweck die Vergewaltigung des ererbten Vermögens ist, dessen Beschäftigungen allein nur der Sport in allen seinen verschiedenen Zweigen, das Spiel und die Frauen sind. Graf Greiff unterhält mit der Frau des reichen Bürgerlichen Witt ein verbotenes Verhältniß, hinter welches der betrogene Ehegatte durch einen aufgefundenen Brief kommt. Dieser Eklere verleitet nun seinen begünstigten Rivalen zum Spiel, gewinnt ihm hohe Summen ab, läßt sich einen Ehrenkreuz ausstellen, den der völlig ruinirte Graf nicht einlösen kann und rechnet nun mit aller Sicherheit darauf, daß er sich durch einen Revolvererschuss ins Jenseits befördern wird. Graf Greiff ist auch schon im Begriff, zu diesem letzten Mittel zu greifen, als sich ihm noch ein Ausweg zeigt. Durch den Heirathsvermittler Hempel wird ihm eine reiche bürgerliche Parthie angeboten und er verkauft das Ergie, was ihm geblieben, sich selbst und seinen Grafentitel, um weiter leben zu können.

Das ist in kurzen Umrissen der Inhalt des interessanten Stückes, das, mit geringen Ausnahmen, sehr gut aufgeführt wurde. Herr Christoph spielte den Grafen Greiff höchst distinguirt, er flatterte den Roué mit liebenswürdigem Sarkasmus aus und fesselte die Zuschauer durch sein in jeder Weise tadelloses Spiel. — Fr. v. Billingen (Gabriel) benutzte auch in dieser Rolle, daß sie eine schätzenswerthe Kraft ist. Sie charakterisirte diese Gestalt trefflich; besonders aber ist lobend anzuerkennen, daß Fr. v. Billingen die gefährlichen Klippen, welche diese Parthie aufweist, geschickt zu vermeiden verstand. Herr Rehefeld gefiel uns als Witt deshalb nicht, weil er nicht natürlich, sondern abstoßend manierirt spielte und sprach; dagegen brachte Herr Melzer-Burg den Geld- und Geschäftsmenschen Hempel ohne jede Ubertreibung zur vollsten Geltung. — Von den übrigen Darstellern verdienen Fr. Wandersold (Mary), sowie die Herren Thomas (von Garow), Klotz (v. Hefing), Stegemann (Pfanenschmidt) und Löwe (du Fresnoy) lobende Erwähnung. Die freundliche Aufnahme des Stückes und die gute Stimmung des Publikums lassen darauf schließen, daß dasselbe noch mehrere Aufführungen erleben wird.

**Goldene Regeln für Kaufleute und Fabrikanten.**

- Achte dein Fabrikat und werfe deine Waare nicht auf die Straße!
- Arbeite nicht über Deine Kräfte!
- Achte das Talent und fordere nicht, daß sich dasselbe blindlings dem Geldbeutel unterwerfe!
- Handle Deine Arbeiter und Angestellten als Deine Mitmenschen!
- Bzahle Deine Schulden auf Pünktlichkeit!
- Beachte die Fortschritte auf dem Gebiete der Industrie und stecke von Zeit zu Zeit eine neue Fahne auf!
- Behalte die Concurrenz im Auge, bekümmere dich sonst aber weniger um die Geschäfte anderer und gehe deinen eigenen Weg!
- Begnüge Dich mit einem bescheidenen Nutzen, juche Dir stets zahlungsfähige Kundenschaft auf und verkaufe möglichst nur gegen Kasse!
- Beim Verborgnen deiner Waaren siehe auf den Charakter des Käufers, dessen Ehrlichkeit und Tüchtigkeit; achte und schätze auch die kleinen ordentlichen Kunden!
- Die Verkaufslust lasse nicht gar zu sehr merken und mache dich von deinem Kunden nicht abhängig!
- Die besten Geschäftsleute sind die, welche Ordnung in ihren Büchern und Finanzen halten!
- Fabrikire nur solide Waare!
- Ghe nicht mit dem großen Haufen!
- Halte auf dein Renommée!
- Hüte dich so viel wie möglich vor Wechsel-Accepten und gieb keine Gefälligkeitsgiros!
- Halte deine Geschäftskunden strengstens inne!
- Habe stets ein Stück Besitzt oder Kreide in der Tasche, um sogleich rechnen zu können!
- Hüte dich vor unnützen Ausgaben! Spare in der Jugend, so wirst du im Alter nicht darben!
- Kaufe für deine Fabrikate gutes Material!
- Laufe dich von deiner Kundenschaft nicht treten!
- Merke dir genau deine Kunden, ihre Eigen-

thümlichkeiten und die Artikel, welche sie kaufen!

Weide langsame Zahler und Chikanenre! Wache mehr auf deine Solidität als auf deine alte Firma, sonst überholen dich jüngere Kräfte! Ueberstürze dich nicht in deinem Geschäftseifer und lasse Deine Concurrenz auch leben! Um nicht zurückzugehen, so pflanze auf den alten Stamm ein junges Reis, d. h. ziehe junge tüchtige Kräfte in dein Geschäft, damit der alte Stamm nicht vertrocknet! Unterstütze die Talente und du unterstützest dich selbst! Verliere niemals den Muth, wenn hin und wieder die Geschäftstodungen eintreten; die Welt dreht sich! Vergeude deine Zeit nicht mit unnützen Dingen; der Vormittag ist die beste Zeit zur Arbeit; weide das Arbeiten bis in die Nacht hinein! Wiegen andere zu leicht, so wiege du schwerer; bleibe stets beim richtigen Gewicht; messen andere zu kurz, so gib eher ein Stück zu und liefere richtiges Maas! Versplittere auch deine Kräfte nicht und verwende sie vorherrschend auf ein Ziel, wenn du bestehen willst!

**Zeit ist Geld!**

**An unsere gebrechten Abonnenten.** Seit gestern gelangt unser „Familien- und Hauskalender“ an unsere geehrten Abonnenten gratis zur Vertheilung. Da das Ausstragen aber nicht an einem Tage zu bewerkstelligen ist, so bitten wir um kurze Nachsicht; in einigen Tagen werden alle in den Besitz des Kalenders gelangt sein.

Spaniens bedeutendste Tragödin, **Maria Guerrero**, die u. a. in allen Eucharay'schen Dramen die weiblichen Hauptrollen creirt, hat sich am 10. d. Mis. in der Santa Maria-Kirche zu Madrid mit dem „Schauspieler“ Diaz de Mendoza vermählt. Diaz de Mendoza, ein blutjunger Mann — die Guerrero steht bereits in reiferem Alter — entstammt einer der vornehmsten spanischen Adelsfamilien und ist vor Jahresfrist aus Liebe zu der großen Künstlerin zur Bühne übergegangen, wo er, dank dem Einflusse seiner letzten Frau, zwar große Rollen, aber im Ganzen nur eine klägliche Rolle spielt. Trauzugegen des merkwürdigen Paares waren u. a. das gräßliche Paar von Humanes, der Herzog von Tamames und der Dichter José Echegaray. Zur Trauung hatte sich eine große Schaar von Neugierigen eingefunden, die in der Kirche der Braut Weißall jubelten, als wenn sie auf der Bühne wäre und eine ihrer Glanzrollen spielte; Maria Guerrero verneigte sich lächelnd — ganz theatermäßig. Nach der Ceremonie fuhren die Neuvermählten zum Teatro Espanol, um die Mittagprobe des für den Abend angefertigten Stückes nicht zu versäumen. Am Abend wurde die Guerrero vom Publikum mit Beifall und Blumen überschüttet, und Diaz de Mendoza wurde zum ersten Male nicht ausgezifft; das Publikum, das sich übrigens zum größten Theile aus persönlichen Freunden des jungen Paares zusammensetzte, war rücksichtslos genug, dem glücklichen Ehepaare den schönen Tag nicht zu verderben.

**Ein vollständiger Ersatz für das Fischbein,** das durch Aussterben der Walrosse immer feltener und dadurch auch immer theurer wird, ist endlich gefunden. Derselbe, eine patentirte amerikanische Neuheit, wird hergestellt, indem der Eschuder zwei parallel laufende feine Stahlstäbe von außerordentlicher Zähigkeit mit einer sein Geheimniß bildenden Compositionsmaße so innig überzieht, daß weder die Stahlstäbe selbst brechen, noch die Umhüllungsmasse sich von der Stahlleinlage trennt oder abspaltet. Die Hauptvorthelle dieser neuen Erfindung bestehen darin, daß es halb so theuer wie echtes Fischbein ist, nicht spaltet wie letzteres, niemals bricht und dabei um die Hälfte leichter ist. Ferner kann dieses künstliche Fischbein weder durch Schweiß noch durch Wasser oder Hitze angegriffen werden und — das ist der größte Vortheil — mit der Hand und Maschine zwischen den beiden Stahlleinlagen durchgehrt werden, ohne daß die Haltbarkeit beeinträchtigt wird. Alle diese Vortheile lassen die Einführung dieses besten aller Fischbein-Ersatzmittel voraussehen.

**Welche Mühe es macht, recht hart gestärkte Kragen an- und abzuknöpfen,** weiß wohl Jeder, und sind zerbrochene Knöpfe oder zerfessene Wäsche oft das Resultat derartig gestärkter Knöpfe löcher. Aber auch diese Calamität hat nunmehr ein Amerikaner Namens Charles Miller in New-York abgeschafft, indem er den Hüglerinnen ein kleines zweimähiges Instrumentchen erfand, welches die gestieften Knöpfe nach dem Platten wieder aufwickelt. Dasselbe besteht aus einem peitschaftartigen Körper, der unten in der Mitte eine kleine, frei vorstehende Metallzunge hat, die in die Knopflöcher eingeschoben wird und diese etwas ausweitet; um dieselbe sind in der Grundfläche des Stempels eine Anzahl feiner Löcher gehohlet, während sich innen in dieser hohle ge-

**LUDWIK KRYKUS, Petrikauerstraße Nr. 19 empfiehlt die neuesten**

# BALL-KLEIDERSTOFFE

in den prachtvollsten und modernsten Abendfarben.

Glatte Stoffe in den schönsten Lichtfarben von 27 Kop. an, mit Seide durchwirkt von 30 Kop. an.	Leichte reißfeste Stoffe, schön gemischt für Ballsofften und Blouzen zu 45 Kop.; Atlasse in allen Farben von 30 u. 35 Kop. an; Seidene Plüsch u. Velours in verschiedenen Farben.	Gardinen sehr billig!	Teppiche, Läufer, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, Portiären, Möbelstoffe.
3. Zur rothen Drei 3.	3. Zur rothen Drei 3.	3. Zur rothen Drei 3.	3. Zur rothen Drei 3.



stalteten Stempelplatte ein feiner feuchter Schwamm befindet, der durch einen im Griff befindlichen, oben aus diesem etwas herausragenden Stempel zusammengepreßt werden kann. Geschieht dies, so dringt das Wasser aus den feinen Pöchen und feuchtet den Knopflochrand an, während die mittlere Zunge sich im Knopfloch befindet, wodurch das Knopfloch ausgeweitet wird und nachher weit und weich genug ist, um die Knöpfe bequem durchzubringen.

**Man schreibt aus Wiga:** In Mitau starb am 10. Januar der weit über Kurland hinaus bekannte „alte Maurer“ Friedrich Ackermann im Alter von fünfundsiebzig Jahren. Ein gewisser Glanz ruhte auf seinem Lebensabend. Das dankte er der huldvollen Aufnahme eines Briefes, den er an den alten Kaiser Wilhelm gerichtet; mit diesem hatte er zu Anfang dieses Jahrhunderts als Kind gespielt. Damals hatte die Königin Luise mit den königlichen Prinzen sich nach Memel zurückgezogen. Der Vater Ackermann's war in jener Zeit Gärtner in der Besorgung, in der die Königin wohnte. So war es geschehen, daß Prinz Wilhelm den kleinen Friedrich Ackermann in seine Spiele hineinzog. Als die Bürde von fünfundsiebzig Jahren die Hand lähmte, die Kelle zu führen, da richtete Ackermann jenes Schreiben an Kaiser Wilhelm, der dem Gespielen der Kindheit ein Jahrzehnt von hundertzwanzig Mark aussetzte. Als vor drei Jahren der vierleibliche Betrag dem alten Ackermann von einem Taschendiebe gestohlen wurde und die Kunde davon zu Kaiser Wilhelm II. gelangte, ersuchte er ihm aus seiner Schatulle den Verlust. Sämtliche deutsche Reichsangehörige Mitau's, ein großer Kreis, gaben dem alten biederen Ackermann das letzte Geleit.

**Eine neue Copirpresse,** welche von M. Grymont in Paris in den Handel gebracht wird, besitzt den Vorzug äußerst leichter Handhabung. In einer oben mit einer Tischplatte abgedeckten Säule bewegt sich vertical eine Achse, auf der eine Copirplatte besetzt ist. Die Achse ist, nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Hüders in Götting, in der Nähe des Fußbodens mit einem Trittbrett so verbunden, daß man durch einen Druck mit dem Fuße auf das vorstehende Ende die Achse mit Copirplatte anhebt. Legt man nun das die zu copirenden Schriftstücke enthaltene Copirbuch auf die Copirplatte und tritt mit dem Fuße auf das Trittbrett, so wird das Copirbuch zwischen Copirplatte und Tischplatte gepreßt und ein sauberer Abdruck erzielt. Specieil in größeren Geschäften dürfte diese Neuerung willkommen sein, da das langweilige Zu- und Ausschrauben der Spindelcopirmaschine ganz in Wegfall kommt und durch einen einfachen Druck mit dem Fuße ersetzt wird.

**Aus Bologna** wird geschrieben: Die Frau des Kaufmanns Brisi vermißt seit einigen Tagen eine Brillantnadel im Werthe von 1500 Lire. Brisi brachte die Sache zur Anzeige, und die Polizei veranstaltete sorgsame Nachforschungen in allen Leihhäusern der Stadt; im Pfandhause der Frau Bianca Cinti fand sich die Nadel, die zwei oder drei Tage vorher vermisst worden. Die Cinti gab an, daß ihr die Nadel von dem Friseur Monti übergeben worden sei, und dieser erklärte wiederum, daß er sie von der weit und breit bekannten, hochgebildeten Tragödin Maria Rosa Guidantoni erhalten habe; der Friseur versandte die Nadel für 200 Lire, wovon die Schauspielerin 180 Lire erhielt. Die Guidantoni wurde festgenommen und sagte unter Thränen, daß sie sich höchstens einer Hundstreichschuldig gemacht habe; sie habe die Nadel am Saume ihres Kleides gefunden, wo sie wahrscheinlich zufällig stecken geblieben sei. Da sie sich gerade in großer Geldverlegenheit befand, habe sie den glücklichen Zufall ausgenutzt und die Nadel versteckt, in der festen Absicht, sie nach wenigen Tagen wieder einzulösen und den Fund anzumelden. Die Schauspielerin wurde in Haft gehalten. Der Fall erregt das denkbar größte Aufsehen.

**In Amerika** passiren außergewöhnliche Dinge. Das beweist wieder einmal das Festmahl, das am Weihnachtsabend im Centralhotel zu New-York stattfand. Die Geschichte dieses gastronomischen Festes ist sehr merkwürdig. Kurz vor Weihnachten erschienen in mehreren newyorker Blättern Annoncen, die etwa folgendermaßen lauteten: Eine von ihrem Manne verlassene Frau ladet zwölf gleichfalls von ihrem Gatten getrennt lebende Damen ein, das Weihnachtsfest durch ein gemeinsames Festessen zu feiern. Nach der Vergangenheit und nach Legitimationspapieren wird nicht gefragt. Erforderlich ist nur guter Appetit. Personalbeschreibungen und Namen nimmt die Redaction des Blattes entgegen. In den ersten Stunden des Heiligabend hatten sich in einem Salon des erwähnten Hotels zwölf Frauen versammelt, die sich nicht kannten und nie vorher mit einander gesprochen hatten. Welche von ihnen war die, von der die anderen eingeladen worden waren? Das ließ sich beim besten Willen nicht feststellen. Schon glaubten die zwölf Damen, daß sie die Opfer eines Witzbolds geworden seien, als ein schwarzbehaarter Reclmer erschien und mit feierlicher Miene die bedeutungsvollen Worte sprach: „Es ist servirt, meine Damen!“ Die Frauen betraten nun den Speisesaal und sahen sich einer prächtig ausgestatteten Tafel gegenüber. Unter tiefstem Schweigen begann das Essen. Aber je weiter es vorschritt, um so lebhafter wurde die Unterhaltung, und bald hatten die armen Opfer der Ehe sich ewige Freundschaft geschworen. Wer hat und eingeladen? fragte die andere. In diesem Augenblicke trat ein Diener ein und verlas

folgendes Telegramm, das soeben eingetroffen war: „Friede auf Erden den verlassenen Frauen. Die Euch eingeladen hat, heißt Euch willkommen und wünscht Euch viel Vergnügen...“ Vergreift die ganze Welt, zumal die Welt auch Euch vergessen hat.“ Das Festmahl endigte mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf die unbekannte Gastgeberin.

**Monsieur Deibler,** der weitbekannte Scharfrichter von Paris, soll sich demnächst nach Corfica begeben, um den zum Tode verurtheilten Räuber Ignazio Bonelli zu enthaupten. Aber diese Reise ist ihm höchst unangenehm und macht ihn sehr besorgt, denn Monsieur de Paris hat große Furcht, daß ihn einer von den zahlreichen Banditen-Freunden Bonelli's durch einen wohlgezielten Schuß niederstrecken könnte, um so mehr, als Deibler schon einmal nahe daran war, im Vaterlande Napoleon's seine Knochen zu lassen. Damals sollte der berühmte Kochini hingerichtet werden. Von den Inseldemohnern überaus feindselig empfangen, mußte Deibler Tag und Nacht von Polizisten und Soldaten bewacht werden, und am Tage der Enthauptung Kochini's war ein großes Aufgebot von Truppen notwendig, um zu verhindern, daß der Henker geholt werde. Es ist daher begreiflich, daß ein neuer Ausflug nach Corfica dem „Monsieur de Paris“ nicht sehr „gelegen“ kommt.

Die londoner „Westminster“ erinnert daran, daß der frühere Besitzer des Grund und Rodens, auf dem heute das „goldene“, vielgenannte **Johannesburg** steht, als Invalide im Armenhause in Guilford liegt. Der alte Mann hatte ein sehr bewegtes Leben. Er diente in der alten ostindischen Compagnie, kämpfte in der Krim, wurde bei Sebastopol schwer verwundet und machte den indischen Aufstand mit. Als er von Indien genügt hatte, ging er nach Südafrika und kämpfte hier gegen Zulus und Buren. Bevor das Transvaal an die Buren fiel, kaufte er für 7000 Mark nahe bei der Quelle des Limpopo 15 000 Acker Land — eben die Stelle, wo Johannesburg steht — und beschloß, sich dauernd hier niederzulassen. Aber der Krieg brach aus, er ergriff die Waffen gegen die Buren und gehörte zu der Abtheilung, die Prätoria hielt. Als 1880 die Republik erklärt wurde, weigerte er sich, unter Präsident Krüger zu dienen, und sein Land, das nun Hunderte von Millionen werth ist, wurde confiscirt. So wäre der heutige Armenhäusler „um ein Haar“ Millionär geworden!

**Mit der Röntgen'schen Entdeckung** hat sich nun auch die Berliner Medicinische Gesellschaft, bekanntlich die vornehmste und größte Arztereinigung Deutschlands beschäftigt. In der letzten Sitzung derselben legte Dr. Neuhaus neue, nach dem Röntgen'schen Verfahren hergestellte photographische Aufnahmen vor. Dieselben stammen aus Posen und wurden von den Herren Professor Karger, Dr. Mendelsohn und S. Saffo gefertigt. Dr. Neuhaus bemerkt, daß das Verfahren u. A. da große Dienste leisten wird, wo es sich um den Nachweis von Geschossen im menschlichen Körper und um Feststellung von Zersplitterungen der Knochen handelt. Ist z. B. eine Kugel in das dicke Fleisch des Oberschenkels eingedrungen und handelt es sich nunmehr darum, die Lage der Kugel festzustellen, so würde man den zu untersuchenden Oberschenkel auf einer großen, geschlossenen, photographischen Tafel zu lagern haben und hierauf mit dem Lichte der Crookes'schen Röhre beleuchten. Die Weichtheile des Schenkels und der Schieber der Caffeite sind, wie wir wissen, kein Hinderniß für die X-Strahlen, dagegen wohl der Knochen wie die Kugel. Diese werden sich als Schattenrisse auf der Platte abbilden. Man kann also die Lage der Kugel ohne Weiteres photographisch bestimmen und auch feststellen, ob der Knochen verletzt ist. Leider wird es vor der Hand nicht möglich sein, die zu dem Verfahren notwendigen Instrumente dem Instrumentarium der Mehrzahl der praktischen Ärzte einzuvorleben, denn man bedarf zu dem Verfahren eines sehr großen Funken-Inductoriums und starker elektrischer Accumulatoren, so daß sich der Preis der anzuschaffenden Instrumente auf wenigstens tausend Mark beläuft.

**Kleine Chronik.**

Eine Niesenfische von 6 Faden Höhe ist von einer der Petersburger Brauereien bei der St. Petersburger Metallfabrik bestellt worden und zwar für die Niesegerode Ausstellung. Die Flasche hat ein Metallgerippe und wird auf einem 3 Faden hohen Piedestal ruhen.

Von einem fünfsachen Gift- und Selbstmordverbrechen wird aus Homburg v. d. S. Folgendes berichtet: Der 50 Jahre alte Baldarbeiter Christian Schaller aus Oberstedten versuchte seine fünf Kinder ums Leben zu bringen, indem er ihnen Schwefelsäure in den Kaffee goß. Glücklicherweise wurde seine Absicht vereitelt, da die Ehefrau Schaller's durch den eigenen Geschmack des Kaffees auf die drohende Gefahr aufmerksam wurde und das vergiftete Getränk wegschüttelte. Am Morgen des folgenden Tages verübte Schaller, als seine Frau auf kurze Zeit die Stube verließ, einen Selbstmordversuch, indem er ebenfalls ein Fläschchen mit Schwefelsäure austrank. Man holte sofort einen Arzt, der dem Lebensmüden Seifenwasser einflößte, daß sich eine Magenentleerung einstellte. Eine augenblickliche tödtliche Wirkung des Giftes war somit abgewendet. Der Mann liegt im städtischen Krankenhaus zu Homburg schwer erkrankt darnieder. Seine Ehe soll in einem Anfall von Geistesföhrung erfolgt sein. Die Frau will eine Verän-

derung des Gemüthszustandes ihres Mannes schon seit einigen Tagen beobachtet haben.

Eine Zeitgenossin Pestalozzi's. In diesen Tagen, wo man sich überall ansieht, den 150. Geburtstag des edlen Menschenfreundes und Schulmannes H. Pestalozzi zu feiern, werden vielleicht unsere Leser gerne vernehmen, daß in der Schweiz noch eine ehemalige Schülerin Pestalozzi's lebt: Es ist die im 82. Jahre stehende Frau v. Wattenwyl, geb. D'Gorman-Munkhause in Gurzelen bei Thun im Canton Bern. Sie hat mit ihrer älteren Schwester drei Jahre bei Pestalozzi im Schloß zu Yferten die Schule besucht. Man hat sie mehrmals von seiner Schulföhrung und Anstaltsinrichtung erzählen hören. Sie vergißt auch nie zu erwähnen, wie lieb ihn alle Schüler und Schülerinnen gehabt, obgleich er nicht hübsch war und meistens in etwas vernachlässigter Toilette einherging. Es ist trefflich gesagt, was auf seinem Denkmale zu Birm im Aargau steht: „Alles für Andere, für sich nichts“.

**Handel, Industrie und Verkehr.**

**Der Flachshandel im Jahre 1895.**

Zum Beginn des Jahres 1895 erfolgte eine Belebung des Flachshandels, welcher zum Schluß des Jahres 1894 unter dem Druck großer Vorräthe zu leiden hatte. Die ersten Monate des Jahres 1895 bringen jedoch bereits einen entschiedenen Umschwung zum Besseren, der im März, April und Mai seinen Höhepunkt erreicht und zum Juni in Rußland nur an 2 Millionen Pud zum Export verfügbarer Vorräthe zurückbleiben läßt. Die Ernte des Jahres 1895 fiel nicht ganz befriedigend aus und war ganz entschieden geringer als die des Vorjahres, da der Slanez-Rajon eine Minderernte von 30-50 Procent ergab und der Moischanez-Rajon nicht die vorjährigen Resultate aufwies. Erst zum Jahres-Schluß tritt wieder eine Belebung des Flachshandels ein, nachdem die Vereinigten Staaten von Nordamerika als Käufer auf dem internationalen Markt erschienen. Dieser Umschwung fällt auf die Mitte des November, wo der Export sich derart belebt, daß wöchentlicher 250,000 bis 303,400 Pud Flachshandel exportirt werden. Der December ist dem Flachsmarkt ebenso günstig und liegt es sehr nahe, daß diese erhöhte Tendenz mit dem anbrechenden Frühjahr eine weitere Steigerung erfährt.

**Der Wollhandel im Jahre 1895.**

Der Wollhandel, welcher im Jahre 1894 sehr matt lag, erholte sich im Jahre 1895 unter dem Einfluß der belebteren Thätigkeit der Manufakturcentren und einem regelrechten Absatz der Wollfabrikate. Die Besserung des Wollhandels auf den westeuropäischen Märkten fällt laut Bericht des „Pet. Herald“ hauptsächlich in die zweite Jahreshälfte, da der Markt in den ersten sechs Monaten durch die bedeutenden Vorräthe stark gedrückt wurde. Erst mit Beginn des Juni treten die Hauptfabrikanten als Käufer auf den Markt und die Preise ziehen stark an, so daß sie bis zum November um 10 und 25 Procent gegen das Vorjahr gestiegen sind. Die beiden letzten Monate des Jahres brachten einen gewissen Stillstand in den Wollhandel und eine Preiserniedrigung mit sich. Der Hauptfactor zur Besserung des internationalen Wollmarktes war Nordamerika, wo die Wollindustrie einen gewaltigen Aufschwung nahm, und das Aufhören des chinesisch-japanischen Krieges, welches von Neuem den Osten dem Markte erschloß. Speculationskäufe sind nur in sehr geringem Maße in dem verfloffenen Jahr zu verzeichnen und entfallen zum größten Theil auf Amerika.

Was nun den Wollhandel Rußlands im Specieillen betrifft, so lag er zum Beginn des Jahres sehr matt und erholte sich zum April und Mai in Moskau um 25 Kop. pro Pud auf Mittelwolle. Diese Stille hielt auf sämmtlichen Märkten Rußlands bis zum Juni an, wo die erste Schur auf den Markt gebracht wurde, welche quantitativ bedeutend hinter der vorjährigen zurückgeblieben war, wenn man auch qualitativ eine Erhöhung bemerken konnte. Erst mit dem Bekanntwerden der Resultate der Schur beginnt die Nachfrage zu steigen und es tritt auf den großen Wollmärkten in Charlow, Warschau, Zarizyn und Kostow am Don eine erhöhte Tendenz ein, welche bis zum Schluß des Jahrmarktes in Nischni anhielt. Da der Jahrmarkt, was den Wollhandel betrifft, ziemlich unbefriedigend verlief und sich bereits ein leichter Preisfall geltend macht, so theilt sich diese Stimmung verhältnißmäßig rasch mit. Die Käufer bieten niedrigere Preise und die Verkäufer gehen in feste Zurückhaltung über, so daß der Wollmarkt des Jahres-Schluß, wenn auch still, so jedenfalls fest erlebt. Was die nächste Zukunft des Wollhandels betrifft, so dürfte sich bereits in den ersten Monaten dieses Jahres eine Belebung einstellen, weil die meisten der Fabrikanten ihre Vorräthe verbraucht haben und sich bald an den Markt wenden müssen, wenn nicht die Ueberproduction in der Textilindustrie einen längeren Stillstand nach sich ziehen wird.

**Neueste Nachrichten.**

Warschau, 18. Januar. Die Einnahmen der Warschau-Wiener Eisenbahn im November weisen nach den provisorischen Ermittlungen ein Minus von 37,198 Rbl. gegen den gleichen Monat des Vorjahres auf, in den ersten 11 Monaten des Jahres 1895 ein solches von 41,097

Rubel. Dagegen ergibt die Juli-Rectification ein Plus von 139,926 Rbl., so daß die definitiven Einnahmen bis zum 31. Juli sich um 387,683 Rbl. höher stellen als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Berlin, 19. Januar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute folgenden Kaiserlichen Erlass: Wir Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen etc., thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem fünfundsiebzig Jahre verfloßen sind seit dem Tage, an welchem Unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters Majestät der einmüthigen Aufforderung der deutschen Fürsten und freien Städte und dem Wunsche der Nation entsprechend die deutsche Kaiserwürde angenommen hat, haben Wir beschlossen, das Gedächtniß dieses denkwürdigen Ereignisses feierlich zu begehen, welches dem langen Sehnen des deutschen Volkes enbliche und glänzende Erfüllung brachte und dem wieder errichteten Reiche die Stellung schuf, die ihm nach seiner Geschichte und culturellen Entwicklung inmitten der Völker des Erdreichs gebührt. Wir haben dazu die Bevollmächtigten unserer hohen Verbündeten und die Vertreter des Volkes, sowie diejenigen Männer entboten, welche in jener großen Zeit an dem Werke der Einigung der deutschen Stämme hervorragend mitgewirkt haben.

Umgeben von den Fahnen und Standarten ruhmvoller Regimenter, den Zeugen des Todesmuthes unserer Helden, die an jenem Tage den ersten deutschen Kaiser grüßten, erinnern wir Uns tiefbewegten Herzens des erhabenden Bildes, welches das in seinen Fürsten und seinen Völkern geeinte Vaterland den Zeitgenossen bot. Im Rückblick auf die verfloßenen fünfundsiebzig Jahre fühlen Wir Uns zunächst gedrungen, Unserem demüthigen Danke gegenüber der göttlichen Vorsehung Ausdruck zu geben, deren Segen sichtbarlich auf dem Reiche und seinen Gliedern geruht hat.

Das bei der Annahme der Kaiserwürde von Unseres unverglichenen Herrn Großvaters Majestät abgegebene und von seinen Nachfolgern an der Krone übernommene Gelöbniß, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu stützen und die Kraft des Volkes zu stärken, ist mit Gottes Hilfe bis dahin erfüllt. Von dem Bewußtsein getragen, daß es berufen sei, Niemandem zu Liebe und Niemandem zu Leide im Rathe der Völker seine Stimme zu Gunsten des Friedens zu erheben, hat das junge Reich sich ungestört dem Ausbau seiner inneren Einrichtungen überlassen können. In freudiger Begeisterung über die reich ersehnte und schwer errungene Einheit und Machtstellung, in festem Vertrauen auf die Führung des großen Kaisers und auf den Rath bewährter Staatsmänner, insonderheit seines Kanzlers des Fürsten Bismarck, stellten sich die werthbätigen Kräfte der Nation rüchhaltig in den Dienst der gemeinsamen Arbeit. Verständnißvoll und opferbereit bethätigte das Reich seinen Willen, das Erworbene festzuhalten und zu sichern, die Schäden des wirtschaftlichen Lebens zu heilen und bahnbrechend den Weg zur Förderung der Zufriedenheit der verschiedenen Klassen der Bevölkerung vorzuzeichnen.

Was in die Beziehung geschehen und geschafsen ist, dessen wollen Wir Uns freuen. Neben der Ausbildung Unserer Wehrkraft, die zum Schutze der Unabhängigkeit des Vaterlandes auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten Unsere kaiserliche Pflicht ist, haben Gesetzgebung und Verwaltung in deutschen Landen die Wohlfahrt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und der wirtschaftlichen Thätigkeit zu pflegen sich angelegen sein lassen: Freie Bahn für die Entfaltung der geistigen und materiellen Kräfte der Nation, Erhebung des durch diese Entfaltung bedingten Wohlstandes, Herstellung einheitlichen Rechts, Sicherung unparteiischer, achtungsgebietender Rechtspflege und Erziehung der Jugend zur Gottesfurcht und Treue gegen das Vaterland, das sind die Ziele, welche das Reich unablässig erstrebt hat.

So werthvoll aber die bisher erreichten Erfolge auch sein mögen, nicht müde werden wollen Wir bei der Fortsetzung des uns vorgezeichneten Weges. Der weitere Ausbau der Reichseinrichtungen, die Festigung des Landes, welches die deutschen Stämme umschlingt, die notwendige Abwehr der mancherlei Gefahren, denen Wir ausgesetzt sind, erfordert neben den Ansprüchen einer schnell voranschreitenden Entwicklung aller Zweige menschlicher Thätigkeit dauernd unsere rastlose und hingebende Arbeit.

Wie wir selbst von Neuem geloben, dem Vorbild Unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters in treuer Pflichterfüllung nachzueifern, so richten Wir an alle Glieder des Volkes unsere kaiserliche Aufforderung, unter Hintansetzung trennender Parteinteressen mit Uns und Unseren hohen Verbündeten die Wohlfahrt des Reiches im Auge zu behalten, mit deutscher Treue sich in den Dienst des Ganzen zu stellen, um so in gemeinsamer Arbeit die Größe und das Glück des geliebten Vaterlandes zu fördern. Geschieht dies, so wird, das hoffen wir zuversichtlich, auch ferner der Segen des Himmels uns nicht fehlen, dann werden wir, wie in jener großen Zeit, geeint und fest allen Angriffen auf unsere Unabhängigkeit begegnen und ungestört der Pflege unserer eigenen Interessen uns hingeben können.

Das deutsche Reich aber wird, weit entfernt davon, eine Gefahr für andere Staaten zu sein, begleitet von der Achtung und dem Vertrauen der Völker, nach wie vor eine starke Stütze des Friedens bleiben.

Daß dem so sei, das walle Gott!



Berlin, 18. Januar. Eine ganz besondere Ehrung ist dem Fürsten Bis-ard erwiesen worden. Der Kaiser hat ihm schriftlich den Dank für seine Verdienste um Wiederaufrichtung des Reiches ausgesprochen und ihm mitgeteilt, das „zur Erinnerung an sein unvergeßliches Wirken für Kaiser und Reich“ sein Bild einem Ehrenplatz im Reichskanzlerpalais erhalten soll. Ordensverleihungen und sonstige hohe Auszeichnungen sind an eine Reihe verdienter Männer und Frauen erfolgt. Der Reichsanzeiger verzeichnet die Ritter und Ritterfrauen des Wilhelms-Ordens, wie die sonstigen Belohnungen und Anerkennungen.

Berlin, 18. Januar. Heute vor fünf- und zwanzig Jahren wurde der erste deutsche Kaiser aus dem Hohenzollerngeschlecht unter dem Jubel der Fürsten wie des Volkes, inmitten der im Feindeslande stehenden Armee feierlich proclamiert und diesen Gedanktag, diesen Geburtstag des neuen deutschen Reiches festlich zu begehen, haben sich Fürsten und Volk zusammengefunden. Die Fürsten, der Kaiser an der Spitze, haben, wie der „B. B. C.“ meldet, zu Ehren des herrlichen Gedanktages das Schönste gespendet, was sie zu geben in der Lage sind; sie haben von ihrem Gnadenrecht Gebrauch gemacht, und Amnestien, auch für politische Vergehen erlassen. Es scheint, daß in dieser Beziehung eine Verständigung unter den deutschen Regierungen behufs übereinstimmenden Vorgehens erzielt worden ist. Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers verkündet der Reihe nach den Gnadenlaß des Kaisers als König von Preußen für Personen, welche von preussischen Civilgerichten wegen Uebertretungen oder Vergehen bis zu 6 Wochen Freiheitsstrafe oder bis 150 Mark Geldstrafe verurteilt sind, den kaiserlichen Erlass, der dasselbe im Bereiche von Elsaß-Lothringen verfügt und die Ordre, die für die Marine die entsprechenden Gnadenweisungen publicirt. Die bereits unberechtigter Weise an die Öffentlichkeit gebrachte Verordnung über den Straferlaß im Bereiche der preussischen Militärverwaltung bringt der Reichsanzeiger nicht, dagegen die sehr werthvolle und ihres Eindrucks gewisse Mittheilung, daß einer größeren Anzahl von Personen, die wegen Majestätsbeleidigung verwirkten Strafen erlassen worden sind. Nähere Angaben über den Umfang dieser politischen Amnestie werden ja wohl noch folgen. Im Uebrigen wird mitgeteilt, daß zum Gedächtniß der Kaiserproklamation ein neuer preussischer Orden, der Wilhelms-Orden gestiftet worden ist. Er soll Männern und Frauen, die sich Verdienste um die „Wohlfahrt und Veredelung des Volkes, namentlich auf socialpolitischem Gebiet“ erwerben, verleihen werden.

Myslowitz, 18. Januar. Von der Räuberbande, die seit langer Zeit der Schrecken der Grenzbewohner des russischen, österreichischen und deutschen Staatsgebietes ist, wurden außer dem Anführer Witel vier Mitgelieber festgenommen. Ein ganzes Baarenlager wurde entdeckt. Das jüngste Opfer der Bande, der Kaufmann Frischer aus Nissa, der des Nachts überfallen, ausgeraubt und durch Revolvergeschosse lebensgefährlich verwundet wurde, erkannte bei der Confrontation die Verbrecher mit Bestimmtheit wieder.

Paris, 18. Januar. Seit vier Uhr Morgens liegt Floquet im Todeskampfe. — Bei den diesjährigen großen Manövern soll, so meldet die gut informirte Petit Republicque, ein neuer Mobilisierungsplan zur Action an der Obergrenze erprobt werden, und zwar ist das neunte Corps in Tours bestimmt, per Eisenbahn an die Obergrenze befördert zu werden. Die mobilisirten Regimenter werden in Chalons Station machen, um dort größere Uebungen vorzunehmen. Die nächste Sitzung des Kriegsrathes unter dem Vorsthe Faure's wird diesen Cavagnac'schen Plan prüfen.

Paris, 18. Januar. Floquet ist heute Vormittag gestorben. (Charles Thomas Floquet wurde 1828 zu St. Jean de Luy in den Pyrenäen geboren und gehörte unter dem Kaiserreich zu dessen heftigsten Gegnern. Als Advokat und Journalist bekämpfte er das Regime Napoleon. Sein extremer Standpunkt hatte sich nach und nach gemäßiget: er brachte es bis zum Ministerpräsidenten und Präsidentschaftscandidaten; später ward er Kammerpräsident. In den letzten Jahren trat er in Folge der Panamascandale in die Dunkelheit zurück. Er hatte aus der „großen Krippe“ Futter, allerdings für staatliche, nicht etwa für private Zwecke bezogen.)

London, 18. Januar. Die Times melden aus Kapstadt unter dem 15. d. M.: Sir G. Robinson telegraphirte an den Premierminister der Kapkolonie Sprigg, daß Jameson und die Offiziere als Gefangene nach England geschickt werden würden, daß aber die Mannschaften von Jamesons Streikraft, welche nicht in Südafrika anständig sind, entlassen und per Schuß in ihre Heimathsorte abgeführt werden würden. Das vorläufige Verhör der politischen Gefangenen beginnt in 14 Tagen. — Daily Chronicle meldet aus Odunka unter dem 15. d. M.: Neue Gesandte der Aschantis mit vollständigem Begleitschreiben sind von Kumossi in dem englischen Lager in Ordafa angekommen. Die Gesandten erklärten die vollständige Unterwerfung der Aschantis und nahmen alle Bedingungen Englands an. Der Feldzug gegen die Aschantis hat somit sein Ende erreicht.

London, 18. Januar. Nach telegraphischer Meldung aus Konstantinopel verlautet dort, die Königin Victoria habe in ihrem Briefe an den Sultan lediglich die Hoffnung ausgesprochen, daß der Friede in Anatolien bald wiederhergestellt sein werde.

### Telegramme.

Berlin, 19. Januar. Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht folgende allerhöchste Kundgebung:

Urkunde, betreffend die Stiftung des Wilhelms-Ordens. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w., haben beschloffen, aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Kaiserproklamation in Versailles einen Orden zu stiften zum bleibenden Gedächtniß an die friedlichen Großthaten Unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters, des Kaisers und Königs Wilhelm des Großen Majestät, sowie zur Anspornung für das jetzige und kommende Geschlecht, in seinem Sinne mitzuwirken an des Volkes Wohl, wie er es in der allerhöchsten Vollmacht vom 17. November 1881 vorgezeichnet und uns die Vollenziehung dieser Aufgabe als heiliges Vermächtniß hinterlassen hat. Der Orden soll den Namen „Wilhelms-Orden“ führen und aus einer Klasse bestehen, welche gleichmäßig an solche Männer, Frauen und Jungfrauen zu verleihen Wir Uns und Unsern Nachfolgern an der Krone vorbehalten, die sich hervorragende Verdienste um die Wohlfahrt und Veredelung des Volkes im Allgemeinen sowie in Sonderheit auf socialpolitischem Gebiete im Sinne der Vollmacht des Hochseligen Kaisers erworben haben. Zum Abzeichen dieses Ordens haben Wir ein an einer goldenen Kette zu tragendes goldenes Kleinod erwählt, welches auf der vorderen Seite das Bildniß des hochseligen Kaisers und Königs mit der Unterschrift „Wilhelm König von Preußen“ und auf der Rückseite die Initialen Unseres Namens mit darüber schwebender königlicher Krone, daneben den Tag der Stiftung dieses Ordens und als Umschrift die Devise trägt: „Wirke im Andenken des Kaisers Wilhelm des Großen.“

Urkundlich unter Unserer höchstehenden Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insegel.

Berlin, 19. Januar. Der neugestiftete Wilhelmsorden ward verliehen an die Kaiserin Auguste Victoria, die Kaiserin Friedrich, die Großherzogin von Baden, die Großherzogin von Sachsen, die Gräfin Waldersee, die Frau von Stumm-Halberg, die Geheimre Commerzienrätin Hofbauer-Potsdam, Frau Baurath Wengel Heckmann-Berlin; ferner an den Fürsten Bismarck, den Staatsminister Dr. Mügel, den Staatsminister Freiherrn v. Berlepsch, den Geheimrath Hingpeter, den Pastor Bodelschwings-Ebersfeld, den Fabrikbesitzer Franz Brandis-München-Glabach, den Fabrikanten Schilling-Marienhütte. Ferner wurde verliehen der Schwarze Adler-Orden den Staatsministern Camphausen und Delbrück in Berlin, die Kette zum Großkreuz des Rothem Adler-Ordens dem Staatsminister Hoffmann in Berlin, das Großkreuz des Rothem Adler-Ordens dem königlich bairischen Staatsminister v. Bray-Steinburg in München, der Rothe Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, Krone und Stern dem Geheimrath Krupp-Essen, der Rothe Adler-Orden zweiter Klasse mit der Krone dem Grafen Douglas, das Comthurkreuz des Hohenzollern-Ordens dem Professor v. Werner. Admiral Knorr wurde in den erblichen Adelsstand erhoben. Eine große Anzahl acivier sowie zur Disposition stehender Generale wurden in den erblichen Adelsstand erhoben oder erhielten hohe Ordensauszeichnungen.

Konstantinopel, 19. Januar. Wie versichert wird, hat der bulgarische Erarch die Ermächtigung erhalten, sich zu der beabsichtigten orthodoxen Taufe des Prinzen Boris nach Sofia zu begeben; er dürfte bald dorthin abreisen.

Belgrad, 19. Januar. Der Präsident der Skupstina, Garaschanin, ist nach Paris abgereist. Als Grund der Reise wird eine Erkrankung des Sohnes Garaschanins angegeben. — Die Skupstina hat die deutsche Sprache zum obligatorischen Lehrgegenstand der theologischen Lehranstalt bestimmt.

Madrid, 19. Januar. Infolge eines Telegramms des Marschalls Martinez Campos an den Minister des Auswärtigen, Herzog von Tetuan, in welchem der Marschall gegen seine Verletzung unter dem Vorwande, daß diese aus Gesundheitsrückständen erfolge, Widerspruch erhebt und erklärt, er sei nicht gewillt, seine Politik zu ändern, reichte der Minister des Auswärtigen in dem Ministerrath, welcher jetzt noch fortdauert, sein Rücktrittsgesuch ein.

Pretoria, 17. Januar. Die bisher unter den Waffen befindlichen Bürger kehren jetzt nach ihren Wohnsitzen zurück. Nur eine kleine Streitmacht verbleibt im Felde. Auch die Burg-

hers des Orange-Freistaates sind entlassen worden. — Die gesammte Presse der Südafrikanischen Republik, namentlich die Organe der Umländer bezeichnen den Vorschlag der Londoner Times, den britischen Agenten De Wet abzugeben, als ungerecht, da es gerade seinem Takte und seinen Unterstützung Sir G. Robinsons zu danken sei, daß Blutvergießen vermieden wurde.

### Coursbericht.

Berlin, den 20. Januar 1896

100 Rubel = 217 M 20

Ultimo = 217 M —

### Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. October n. St. 1895.

Ankunft der Züge in Lodz	Stunden und Minuten.					
	3.11	9.41	11.11	4.25	8.31	11.11
Abfahrt der Züge v. Kolußki	2.08	8.38	10.23	3.22	7.28	10.23
„ Tomaszow	—	7.06	—	—	5.47	—
„ Bja	—	12.43	—	—	3.09	—
„ Zwangorob	—	6.32	—	—	4.10	—
„ Sterniewice	1.08	7.08	8.55	2.02	5.20	8.55
„ Kieganrowo	—	2.4	—	—	8.25	2.25
„ Bromb.) via Alor.	—	12.32	—	—	5.50	9.46
„ Berlin	—	7.29	—	—	11.53	11.17
„ Ruda Ousowa.	—	6.26	8.13	—	4.38	8.13
„ Barzchau	11.50	5.20	7.00	12.25	3.25	7.00
„ Pockau	12.33	—	—	10.23	8.23	—
„ Petersburg	12.43	—	—	11.23	—	—
„ Petrolow	—	6.57	—	—	1.37	5.43
„ Gienochau	—	12.38	—	—	11.33	3.23
„ Zawiercie	—	10.55	—	—	10.17	2.13
„ Dombrowa	—	8.55	—	—	8.58	1. —
„ Sosnowice	—	8.15	—	—	8.30	12.40
„ Granica	—	9.00	—	—	8.05	1. —
„ Wien	—	—	—	—	9.59	7.41

Abfahrt der Züge aus Lodz	12.40	6.50	7.10	1.15	5.10	7.45
Ankunft der Züge in Kolußki	1.43	7.38	8.13	2.27	6.22	8.33
„ Tomaszow	—	—	10.17	4.59	—	9.54
„ Bja	—	—	2.02	9.35	—	—
„ Zwangorob	—	—	5.08	3.08	—	—
„ Sterniewice	4.50	9. —	—	3.36	7.49	9.51
„ Kieganrowo	—	3.10	—	9.30	—	—
„ Bromb.) via Alor.	—	7.18	—	12.10	—	—
„ Berlin	—	5.39	—	6.24	—	—
„ Ruda Ousowa.	—	9.42	—	—	8.29	10.4
„ Barzchau	6.10	10.55	—	5.10	9.35	12.00
„ Pockau	6.13	—	—	—	6.53	—
„ Petersburg	6.00	—	—	7.30	12.40	—
„ Petrolow	4.21	—	9.24	4.12	7.39	11.15
„ Gienochau	4.27	—	11.50	6.32	10.08	—
„ Zawiercie	5.25	—	1.09	7.49	11.35	—
„ Dombrowa	6.06	—	2.17	8.55	12.39	—
„ Sosnowice	6.25	—	2.40	9.20	1.00	—
„ Granica	6.20	—	2.10	8.50	12.35	—
„ Wien	4.07	—	5.29	7.04	4.07	—

Warnung. Die fettdruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Die Bronze-Baaren sowie Gas- und Naphtha-Kronleuchter-Fabrik von Ludwig Henig, Petrikauer-Strasse Nr. 13, übernimmt sämtliche Reparaturen und liefert prompte und billige Ausführung zu.

**Theater**  
**CHATEAU DE FLEURS**  
 Donnerstag, den 23. Januar d. J.  
**Große Benefiz-Vorstellung**  
 des Komikers und Mimikers **Jacques Glaser**  
 mit durchwegs neuem, amüsanten Programm.  
 Anfang 8 1/2 Uhr.  
 Um zahlreichem Besuch bittet ergebenst  
 Der Benefiziant.

**Restaurant Frankfurt**  
 Täglich bis 1 Uhr Nachts  
**Concert**  
 der Ersten Wiener-Damen-Kapelle  
 (9 Damen und 2 Herren)  
 unter Leitung des Herrn Directors A. Schmidl.  
 Au Song- und Feiertagen auch Früh-  
 schoppen-Concert.

**Laglewniki Lodz**,  
 Wisniewska 64  
**Cena Okowity z dnia 20 Stycznia**  
 Netto  
 Hurtowa w. 78% Rs. 8.85  
 Szynkowa w. 78% „ 8.95  
 (Akocysa 10 kop. od stopnia.)

**Schneeschuhe (Ski)**  
 hat noch abzugeben E. Schilde.  
 Schilde's Central.  
**Tischler-Hobelbänke**  
 neu, sind zu haben Nozwardowska-  
 Straße Nr. 826/7.  
 Bin einem Deutschen Hause  
 Vertreter für einen ganz neuen  
**Bureau-Artikel**,  
 welcher in Deutschland überall den größten  
 Erfolg gefunden hat, gefacht.  
 Nur ernsthafte Respektanten belieben ihre  
 Adresse in deutscher oder französischer  
 Sprache unter T. 95 bei Haasenstein  
 u. Vogler A.-G. Frankfurt a. M.  
 einzuschicken.

**CONCERT-SAAL.**  
 Mittwoch, den 22. Januar 1896:  
**GROSSES CONCERT**  
 der Sängerin Frau Aurelia Szymańska  
 unter Mitwirkung der Frau Wladysława Kaun (Fortepia-  
 nistin), des Herrn Maurycy Bruszewski (Tenor) und des  
 Herrn Arthur Zawadzki (Monologist).  
 Anfang 8 Uhr.  
**Lodzger Männer-Gesang-Verein.**  
 Sonnabend d. 1. Februar findet im Saale von Helmenhof ein  
**Ball**  
 statt, wozu die Mitglieder sammt ihren werthen Familien höflichst  
 eingeladen werden. Eingang direkt von der Straße.  
 Der Vorstand.



# Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 21. Januar 1896:  
**Solennere Opern-Abend!**  
In wiederum neuer Ausstattung an Costümen und Decorationen.  
Zum 1. Mal:

## Die weisse Dame.

Große romantisch-komische Oper in 3 Acten von Scribe. Musik von A. Boieldieu.

Hauptpartien: Marie Hartmann-Ghaluphly, Alice Duplaque, Clara Uhlman, Ferdinand Bachtel, Paul Hime, Hermann Melzer-Burg, Carl Stark, Eugen Dumont etc.

Morgen, Mittwoch, den 22. Januar 1896:

## Volksthümliche populäre Vorstellung

zu populären und halben Preisen der Plätze.  
Zum 3. Male:

## Die Zauberflöte.

Große Oper in 4 Acten von Wolfgang Amadéus Mozart.

Donnerstag, den 23. Januar 1896:

## Benefiz

für den Regisseur und ersten Charakterspieler  
Herrn Max Christoph.

Zum 1. Male:

## Die Schauspieler des Kaisers.

Comédie in 3 Acten von Carl Wartenburg.

Urban Sandow — Moz Christoph.

Hieraus:

# HEINRICH HEINE.

Original-Lustspiel in 3 Acten von H. Heine.

Hr. Sch. Lotterie-Collecteur und Bühnenregisseur-Operateur — Moz Christoph.  
Die Direction.

## Niedergesetztes Entree.

Meisterhaus, Petrikauerstraße 100.

**Nur noch kurze Zeit!**

## Wild-Afrika!

Eine Karawane Eingeborener der Pfefferküste  
West-Afrika.

## Ermässigte Preise!

Erster Platz 20 Kop., Zweiter Platz 10 Kop.

Kindr. unter 12 Jahren:

Erster Platz 10 Kop., Zweiter Platz 5 Kop.

## Nur noch kurze Zeit.

Kommen Sie alle und sehen sich für den billigen Entree das große und lebenswerthe Schauspiel an.

Alle volle Stunden von Mittags 1 Uhr bis Abends 10 Uhr:

Vorführung v. Produktion d. Afrikaner-Karawane.

# Eisfest.

Am 10. (22.) Januar d. cr. findet auf der Eisbahn des Lodzger Epl. Isten Vereins ein

## Eisfest zum Besten der Kinderbewahranstalt des 4. Bezirks (Wulka),

statt, zu welchem im Namen der Armen um recht zahlreichen Besuch höflich ein geladen wird.

Entree 30 Kop. pro Person. — Anfang 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.



Niederlage von  
**Pianosorte's, Pianinos und  
Melodicon's**  
**A. Robowski,**  
Lodz, Evangeliskastr. Nr. 5.

empfehlen Instrumente der hervorragendsten in- und ausländischer Fabriken  
(Bechstein, Blüthner, Becker, I. Schröder u. s. w.)

Ausschließlicher Instrumenten-Verkauf von

## I. Kerntopf & Sohn

in Warschau.

## DIE MOEBEL-FABRIK

WIE AUCH DIE  
**Tapezier- & Decorations-Anstalt**

VON **Hermann Reiss**

WARSAU, 3 Erywańska 3.

empfehlen complete, styl- und geschmackvolle Einrichtungen, von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Ausführungen.

## Fil. d. Berl. Panorama

Promenadenstr. 1 Haus Pinkus.

II Reise

## St. Petersburg

und die Kaiserlichen Schlösser.

Auf vielfachen Wunsch wie etc. o. t.



## Lodzger Freiwillige Feuerwehr

Dienstag, den 21. Januar a. c. um  
8 Uhr Abends.

## Signal-Übung

1. Zug im Saale Liebisch, Nikolajewskaja-Strasse.
2. Zug im neuen Akquisitenhause des 3. Zuges.

## Commando

der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

Bezugnehmend auf allerbeste behördliche Zeugnisse meiner längeren Praxis als Rechtsanwält hier und im Kaiserthum, übernehme ich die Durchführung jeglicher Klagen ohne jede Vorauszahlung. Mehrjähriger Anwalt Leon Pesches, Petrikauerstrasse Nr. 213 (23 neu).

Möbel-Magazin von

## Jan Barczewski,

Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20,  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen.

## Eine junge gelbe Dogge

mit einem dunklen Fleck auf der linken Kopfseite, welche auf den Namen Hector hört, ist abhanden gekommen.

Wiederbringer erhält eine ansehnliche Belohnung.  
Zeno Anstadt,  
Srb'n'ska Nr. 373 (70).

## Auf dem Dominium

Paprotnia, im Kawar Kreise, Post Mogelnica, sind  
15 Stück junge kälbige  
Racen-Kühe,

fähig für Molkerei, zu verkaufen. Näheres an Ort und Stelle.

## Wohnungen zu vermieten.

## Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Corridor und zwei Eingängen ist mit allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per 1. Januar zu vermieten.

Kamienna-Strasse Nr. 7. Näheres zu erfragen bei dem Wirth, Zielnastr. 34.

## Eine Stallung u. Wagenremise

in der Kamienna-Strasse Nr. 11 ist sofort zu vermieten.

## Petrikauerstrasse Nr. 22.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, geeignet für ein Geschäftslokal oder Privatwohnung vom 1. Januar zu vermieten. Näheres Petrikauerstrasse Nr. 22, Wohnung 12, von 9-12 Uhr Mittags.

## 2 Läden

nebst dazu gehörigen Räumlichkeiten (ein Laden geeignet zum Schanklokal) sowie verschiedene Wohnungen wie 1 Zimmer mit Küche und mehrere Zimmer mit Küche mit Wasserleitung sind per 1. April 1896 zu vermieten. Milschstrasse gegenüber Beyer's Fabrik. Zu erfragen Bulqanastatr. Nr. 817/79 Haus Eplinger bei H. Kindermann, Wohnung Nr. 16.

## Die Hälfte der 1. Etage,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badezimmer, Toilet und sonstigem Zubehör, ist für Rs. 1200.— pro Jahr zu vermieten und ab 1. Juli 1896 zu beziehen.

## Zywardower Niederlage.

## St. Annastrasse Nr. 11

Zwei Wohnungen in der 1. Etage, bestehend aus zwei Zimmern und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten oder auch im Ganzen per 1. April 1896 zu vermieten.

## Petrikauerstr. 727/165

eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, geeignet als Geschäftslokal, eventuell mit Laden, per 1. April oder 1. Juli. Dasselbe ist auch ein großer Platz 100x100 Ellen nebst zwei kleinen Wohnhäusern zu verpachten. Näheres beim Eigenthümer, Wohnung No. 1.

## Bekanntmachung.

Die Direction des Credit-Vereins der Stadt Lodz bringt hiermit laut § 65 des Vereins-Statuts das Sitzungs-Protokoll der am 5. (17.) December 1895 stattgehabten außerordentlichen General-Versammlung der Vereinsmitglieder zur allgemeinen Kenntniss.

Präsident: **E. Herbst.**

Bureau-Director: **A. Rosicki.**

Lodz, den 2. (14.) Januar 1896.

Nr. 2239

## Sitzungs-Protokoll

### der außerordentlichen General-Versammlung der Mitglieder des Credit-Vereins der Stadt Lodz.

Es geschah in Lodz im Hause des Credit-Vereins an der Sebna-Strasse unter Nr. 427, am 5. (17.) December 1895.

Durch Beschluß der vereinigten Behörden des Credit-Vereins der Stadt Lodz ist der Termin der außerordentlichen General-Versammlung der Vereinsmitglieder auf den heutigen Tag um 3 Uhr Nachmittags festgesetzt worden, was in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht war, sowie auch die Behörde in Kenntniss gesetzt wurde.

Die zur General-Versammlung erschienenen Vereinsmitglieder haben sich eigenhändig in die Anwesenheitslisten eingeschrieben, wobei ihnen die Tagesordnung der Sitzung, die Ordnungsvorschriften (das Reglement) und Stimmzettel eigenhändig worden sind.

Nachdem 34 Mitglieder zur Sitzung erschienen waren, welche zu derselben Stimmzahl berechtigt sind, erklärte der Präsident des Aufsicht-Comitees, Konstantin Plackel, auf Grund des § 73 der Statuten des Vereins die Sitzung der General-Versammlung für eröffnet, und ersuchte die Anwesenden zur Wahl des Vorsitzenden der General-Versammlung zu schreiten.

Die anwesenden Mitglieder wählten einstimmig durch Acclamation den Präsidenten der Direction Herrn Eduard Herbst zum Vorsitzenden der General-Versammlung, welcher die Wahl annahm und die Herren Engelbert Fischer und Ferdinand Ende zu Beisitzenden und Herrn Bernhard Birenweig zum Schriftführer einlud.

Vor Beginn der Verhandlungen wurde das Andenken des verewigten Directors Herrn Hermann Konstant durch Erheben von den Plätzen geehrt, worauf man zur Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Punkte schritt.

Der Vorsitzende brachte die Eingabe der vereinigten Behörden der Gesellschaft in Sachen der Einstellung der Ausgabe von 5pCt. Pfandbriefen und Ausgabe solcher in 4 1/2 pCt. terminlosen Pfandbriefen unter folgender Conclusion zur Verhandlung:

- 1) daß die am 20. October (1. November) 1896 von der Lodzger städtischen Credit-Gesellschaft herauszugebenden 4 1/2 procent. Pfandbriefe an Stelle der 5 procent., welche auf Anleihe bis zum 19./31. October 1896 gegeben worden, unter denselben Grundfägen im Umlaufe bleiben sollen;
- 2) daß das bei der Eingabe vorgestellte Project der Aenderung der Vereinsstatuten und zwar der §§ 11, 13, 14, 17, 107, 108 die General-Versammlung befähigte und die Vereinsbehörde zur Erlangung der behördlichen Befähigung des Projectes bevollmächtigt;
- 3) daß die neuen herauszugebenden 4 1/2 procent. Pfandbriefe ohne Termin sein sollen und daß die Behörde der Gesellschaft um die Bewirkung der Aenderung der Form der Pfandbriefe beim Finanz-Ministerium ermächtigt werde.

Nach erledigter Diskussion über diese Eingabe bestätigte die General-Versammlung dieselbe mit der Bemerkung, daß im Falle das Project der Aenderung der Statuten die Befähigung des Herrn Finanzministers nicht erlangen sollte, oder irgend welche Aenderungen resp. Kürzungen erfordere, solches der Behörde arheimgestellt werde.

Darauf wurde ein Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll der Behörde der Gesellschaft verlesen, in Betreff der von der Caffe der Gesellschaft assignirten, aus dem Fonds als VI. Etat bezeichneten Summe von Rs. 2000 zum Bau der rechthängigen Kirche und Marge für das hier garnisonirende Militär, und der Antrag gestellt, die Auszahlung zu bestätigen. Die General-Versammlung hat dies per Acclamation bestätigt.

Zum Schluß verlas der Sekretär die Eingabe der vereinigten Behörden der Gesellschaft, daß in letzter Zeit sich die Arbeiten im Bureau des Directors häuften und sich die Anstellung eines 3. Gehülfs des Buchhalters mit dem bezeichneten Etat für diese Vacanz von Rs. 1000 jährlich erso derlich machte und wurde der Etat zur Befähigung vorgelegt.

Die General-Versammlung hat auf Anordnung der Behörde der Gesellschaft den Etat zur Anstellung eines 3. Gehülfs des Buchhalters einstimmig acceptirt.

Nach Annahme des Beschlusses erklärte der Präsident die außerordentliche General-Versammlung nach Erschöpfung der Tagesordnung als geschlossen.

Samt Liste der 38 anwesenden Mitglieder waren alle zu eben so viel Stimmen berechtigt.

Diesem Protokoll wurden drei Namenslisten, unterschrieben von drei anwesenden Mitgliedern, beigelegt.

Das Protokoll über die abgehaltene Generalversammlung wurde nach Schluß der Sitzung verlesen und von den anwesenden Mitgliedern unterschrieben.

Vereins-Mitglieder: (zeichneten) Adolf Reiter, Samuel Rosen, R. Pischke, S. Kammerer, W. Jedlicki, W. Neufeldt, David Berger, A. Berger, S. Wagner, Karl Wulke, M. Donchin, S. Heintze, Heinrich Wyß, S. Herzberg, B. Gutmann, Edward Karoff, D. Jarzbowski, Paszlowski, Adolf Schmidt, S. Jarzbowski, S. Chyzywski, Lazar Magazani, Adolf Boleleitner, Paul Dobranicki, Josef Friedmann.

Präsident der General-Versammlung: (zeichnet) E. Herbst.

Präsident des Aufsicht-Comitees: (zeichnet) K. Plackel.

Comitee-Mitglieder: A. Strudjinski, Zygmunt Sacocinski, Rudolf Biegler, A. Hoffrichter, Karl Klutow.

Direction's-Mitglieder: R. Finster, S. Kuniger, S. Rosenblatt, S. Plichta, M. Sprzackowski.

Sekretär der General-Versammlung: Bernhard Birenweig.

Polizeimeister der Stadt Lodz: Staatsrath S. Chyranowski.

Die Richtigkeit des Originals bezeugt

Bureau-Director: **A. Rosicki.**

## Wohnung gesucht,

2 Zimmer mit separatem Eingang zwischen der St. Anna- und Sebna-Strasse oder auf einer der beiden benannten Straßen vom 1. Februar ab.  
Offerten sub X Z. sind in der Buchhandlung des Herrn L. Zoner, Petrikauerstrasse No. 90, niederzulegen.

Von einem größeren Fabrikgeschäft wird zum folgenden Antritt ein

## junger Mann

(Gehalt) als Hilfsbuchhalter, mit guter Handschrift gesucht. Meldungen wollen sich nur solche, denen gute Zeugnisse zur Verfügung stehen. Offerten unter Adresse H. B. nimmt die Exped. des Lodzger Tageblattes entgegen.



Cognac und feine Liqueure

„IMPÉRIAL“

sind besser u. hygienischer als die ausländischen, weil sie einzig aus Wein hergestellt werden, billiger weil sie keinen Zoll zahlen. — Verkauf in allen besseren Restaurants, Wein- und Delikatessen-Handlungen. — Man verlange überall die Firma „Imperial“, Warschau.



Die Zyrardower Niederlage



von Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfehlen ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche.

Reiche Auswahl in Möbelstoffen und Mohair-Plüsch, Gardinen abgepasste und in Arschinen. Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene.

Detailirte Preislisten stehen zur Verfügung.

Im Paradiese

ist der Groß- und Detail-Verkauf der vorzüglichsten Biere der renommierten Dampf-Bier-Brauerei

W. Kijok & Co. in Warschau

(Actien-Gesellschaft)

eröffnet und empfiehlt die Niederlage

Lager-Bier hell und dunkel,

Münchener Bier dunkel,

Pilsener Bier hell,

Export-Bier dunkel,

sowohl in Gebinden, als auch in ganzen und halben Flaschen zu Original-Preisen.

Lieferung auf Bestellung frei ins Haus.



Mechanische Schlosserei und Fabrik feuerfester Cassen

F. Kopic.

Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 44, existiert seit dem Jahre 1877.

Die erste Fabrik im Lande, die sich den neuen u. praktischen Erzeugnissen widmet.

Empfiehlt sich durch deren: Panzerkassen, deren äußere Wände von starkem glasartigem Stahlblech angefertigt sind, die keine Feile noch Bohrer angreifen, daher jedem Einbruch-Veruch Widerstand leisten u. deshalb auch die größte Sicherheit vor Feuer bieten.

Außerdem erzeuge ich auch geschweifte Kassen, die den ausländischen nicht nachstehen. Sämmtlich in das Fach schlagende Arbeiten werden mit der größten Pünktlichkeit unter meiner persönlichen Leitung zu möglichst niedrigen Preisen ausgeführt.



18. St. Benedikten-Strasse Nr. 18 vis-à-vis der Spinnerei des Herrn Heinrich Feder.

Restaurant von E. Luba

empfehlen täglich:

Mittag, Frühstück und Abendbrot, in- und ausländische Weine, A. Bilsener Bier.

Wichtige Besuche.

Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, verbleibe ich

mit Hochachtung E. Luba.

Das Etablissement ist geöffnet bis 12 Uhr Nachts. (52-48)

Warschau,

Das Pelzwaaren-Magazin von Tytus Kowalski, Warschau, früher J. Penkala, Senatorska 10, empfiehlt elegante Herren- u. Damen- Pelze, Muffen und Mägen.

Man kleidet sich gut und billig bei L. Koch, Warschau, Miodowa Nr. 2. Das Pelzwaarenlager von Carl Rother, Warschau, Wielka-Strasse Nr. 1, empfiehlt in großer Auswahl Herren- und Damen-Confection.

Die homöopathische Apotheke und Heilanstalt in Warschau, Romp-Swiat Nr. 46, empfängt Kranke von 10<sup>h</sup> bis 11<sup>h</sup> Uhr früh und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Billet 25 Kop. Constatum in Anwesenheit einiger Aerzte jeden Donnerstag von 12 bis 1.

Abonnements

auf alle existirenden und in allen Sprachen erscheinenden

Zeitschriften und Fachblätter

werden unter Garantie für pünktliche Zustellung entgegengenommen.

Probehefte auf Wunsch zu Diensten.

L. Zoner, Buchhandlung.

Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Berlin, Dorotheen-Strasse 80/81, unmittelbar am Bahnhof Friedrichstrasse

Hotel Prinz Friedrich Carl

Zimmer von Mk. 2.50 an,

Renommirtes Restaurant und Frühstücks-Lokal.

Fritz Toepler, Hoftraiteur.

Grab-Denkmal

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppenstufen, Balkonplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur- und Putzarbeiten, Zimmerdecoration, Nischen, Gesimse, Friese u., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen das Stuckateur- und Steinmetz-Geschäft

Hartmann & Schimmelpfennig, Kirchhof-Chaussee. (100-72)

Briefmarken

für Sammler

garantirt echt, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen die Buchhandlung von L. Zoner, Petrikauerstr. 90, Haus Th. Steigert

ADRESSEN-TAFEL.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwalts Henryk Elzenberg befindet sich an der Woladziowa-Strasse, Haus Reich, Nr. 28 neu.

J. Haberkamp, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herrschowicz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose durchgeführt.

Machen Sie einen Versuch mit Coffee „Sanitas“.

Modes M-me Gustave empfiehlt Hüte, Mägen, Jabotts, Parfümerie, in- und ausländische Pariser Modelle u. Hüte von G. Marczevska in Parisov.

Möbel- und Billardfabrik, sowie Lager von A. Klose, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 121 neu, Haus Paul Ramisch.

Besteht seit dem Jahre 1789. Uhren-Lager von L. M. Lilpop in Warschau, Senatorska 496, Ecke Miodowa, empfiehlt Taschen, Wand- u. Tisch-Uhren aus den ersten Fabriken.

Zahnarzt H. Pruss, Petrikauer-Strasse Nr. 116, vis-à-vis der Apotheke des Herrn Kral, nimmt des Paradieses alle Operationen werden schmerzlos durchgeführt. Plombiren (schwarze Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam, Spezialität: künstliche Zähne in Gold, Platin und Kunstgut mit Garantie für gewissenhafte Ausführung. Für Arbeiter das Honorar ermäßigt.

MASSAŻYSTA W. Kossobudzki, tamże gabinet specjalnego wiec- rania maszi ryciowej. Zawadzka Nr. 4.

OD KASZLU! karmelki szlazona, siodowa-miodowa i anizowa-ziolowa po 40 kop. funt, polska. Cukiernia J. Szmagier, Piotrkowska 28.

Dr. med. S. GOLZ, gewesener Volontär-Assistent an der kgl. Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Breslau und früherer politischer Assistent des Herrn Prof. E. Finger in Wien, hat sich nach zwijähriger special-ärztlicher Ausbildung im Auslande, in Lodz niedergelassen als Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Konstantynowska-Str. Nr. 7, II. Sprachstunden bis 11 Uhr Mittags u. von 6-8 Uhr Ab., von 5-6 Uhr für Damen.

Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, 72, Kaschodowa-Strasse 72, „Alle Post“, vis-à-vis dem Sary-Magazin v. J. Weidemeyer.

Дозволено Цензурою.

Alfred Richter, Tapezierer und Decorateur, Petrikauerstr. Nr. 163, Haus Paschki, empfiehlt sich zur Ausführung sämmtliche in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

A. Timofiejew, Ueltester Feldscheer, Poludniowa Nr. 6.

Bei Zahnarzt M. Kaplan, unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn L. Böcke, Poludniowa-Str. Nr. 5 2. Etage. Zahne werden sorgfältig unter Anwendung von lokalen Anästheticum gezogen. Für Unbemittelte von 3-9 Uhr Morgens unentgeltlich.

Dr. Littwin, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 59. Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.

W. Kossel, Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche. Petrikauer-Strasse 38, Haus Tennebaum.

Dr. med. St. Markowski, Augenarzt, wohnt jetzt Benedikten-Strasse Nr. 1, (Ecke Petrikauerstr.), Haus Kreisgamer.

Julius Vogel, Fabrik für Webereibedarf, Webeblätter, Webeschiffere, Knäuelzeuge, Stahl- geichire, Rummelgeschire, Zaquadellen u. s. w.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Wer?

Criminalroman von Ferdinand Kunkel.

[16. Fortsetzung.]

Kaum fünf Minuten dauerte die Rutschpartie, dann hielt der Wagen an und man stieg vor dem Schloßchen, das sich nun als ganz respectabler Bau präsentierte, ins Freie.

Ein gewaltiges Bassin dehnte sich vor der Freitreppe aus, und rauschende Wasserfälle ergossen sich von der Höhe in das schön eingesepte Becken.

„Das ist mein Wasserreservoir,“ erklärte Borgwart, „damit erzeuge ich den hydraulischen Druck, um die Wagen in Bewegung zu setzen. Wie Sie sehen, hängen die Wagen an einem Draht, und während der eine mit Wasser beschwert nach unten fährt, zieht er den anderen in die Höhe. Inzwischen wird unten das Wasser wieder abgelassen, durch ein Pumpwerk in jenem Thurm, den Sie dort aufragen sehen, hinaufgetrieben, um hier in diesen starken Sturzwellen wieder herunterzufallen. Das Wasser liefert mir der kleine, aber sehr tiefe Bergbach, den wir unten überschritten haben. Er gehört zum Stromgebiet des Klip River und ist von mir, damit er doch wenigstens einen Zweck hat, mit besten deutschen Gebirgsforellen bevölkert worden.“

Als Richard dies Alles sah, ballte er die Faust in der Tasche. „Hier also,“ raunte er mit finstern zusammengezogener Stirn seiner Braut zu, „hier also sind die Millionen Deines Onkels untergebracht. Nun, es wird hoffentlich nicht mehr lange dauern, und wir haben den Burschen fest.“

„Schweig, um Gottes willen, der Gauner wird schon aufmerksamer!“

Wirklich beobachtete Borgwart scharf die Beiden, er spitzte die Ohren, um etwas von ihrem Gespräch zu vernehmen. Es schien auch, als ob ein leichter Schattens über sein Gesicht zog. Aber schnell zog er wieder die verbindliche Miene auf und geleitete seine Gäste über die Freitreppe nach dem Schloße. Göhring folgte den Beiden wie ein Hund. Sein scharfer Blick glitt mit Gedankenschnelle über alle Gegenstände und Personen, die ihm zu Gesicht kamen.

Borgwart schien sich bei diesem Polizeiblick nicht wohl zu fühlen, er meinte:

„Wollen Sie Ihren Diener nicht wegschicken?“

„Ach nein,“ antwortete Traute, „das ist so ein altes Inventar, das ich nicht gern von mir lasse. Ich brauche bald dies, bald das und so habe ich ihn gleich zur Hand.“

„Aber ich bitte, mein gnädiges Fräulein, dafür ist doch meine Dienerschaft da. Er kann in die Gesindestube gehen und sich dort ein wenig erfrischen.“

Göhring machte eine devote Verbeugung, zuerst gegen Borgwart, dann trat er einen Schritt auf Traute zu und sagte laut:

„Haben das gnädige Fräulein noch Befehle für mich? Lassen Sie mich gehen,“ setzte er leise hinzu, „ich will kundschaften.“

„Nein, meiner lieber Onkel!“ — sie nannte ihn ihrer dänischen Abkunft entsprechend so — „Sie können gehen. Bedor wir nach der Stadt zurückfahren, lasse ich Sie rufen.“

Göhring verschwand. Er wandte sich aber nicht nach der Gesindestube, sondern eilte in fieberhafter Hast durch den Bergpark hinunter, um die Station der niederländisch-südafrikanischen Eisenbahn zu erreichen, von der er in einer halben Stunde nach dem Klip-Camp gelangen konnte, wo er sich über die Persönlichkeit Simon Lembachs versichern wollte.

Borgwart machte mit rührender Aufmerksamkeit seinen Freunden die Honneurs. Es war noch ein anderer Herr aus Johannesburg angekommen, den der internationale Gauner als einen Freund

Mister Johnston, einen Yankee aus Minnesota, und sehr talentvollen Kaufmann vorstellte. Während die Vier durch den Park schritten, unterhielt sich Richard angelegentlich mit Mister Johnston und Borgwart mit Traute ging hinterher. Ihr lebenswürdiges Geplauder und ihr absichtlich kokettes Wesen hatten den in solchen Dingen recht wenig bewanderten Gauner vollkommen bestrickt, und immer mehr wuchs in ihm der Gedanke auf, Traute zu besitzen. Nicht als Gattin, das lag ihm fern, an so etwas dachte sein praktischer Geist nicht, wenigstens jetzt noch nicht. Erst mußte er heraus haben, wer und was das dänische Geschwisterpaar vorstellte. Aber die ihn momentan mit fürchterlicher Gewalt packende Leidenschaft duldeten keinen Aufschub, er wollte nicht warten, bis er seinem Verstande Genüge gethan hatte, um so mehr als er im Wesen Trautes etwas zu bemerken glaubte, was ihm den schönsten Lohn verhieß. Ein solcher Lump ist ohne Weiteres bereit, um seine Eier zu fällen, einen Mord zu begehen, und fortwährend schossen ihm schon Pläne durch den Kopf, wie er den Bruder beseitigen könnte.

Wenn er aber die breitschultrige, hohe Gestalt des voranschreitenden Richard ins Auge faßte, überkam ihn eine gewisse Angst. Er sah ein, daß er dem starken Manne in persönlichem Kampf nicht gewachsen wäre. Andere Mächte mußten gegen diesen ins Feld geführt werden, und über solche verfügte Borgwart in ausreichendem Maße. Hatte er doch seine Villa eigentlich nur zu dem Zweck angelegt, um allzu lästige Freunde aus dem Wege zu räumen.

Mittlerweile war es Dinerzeit geworden. Ein Domestik kam und meldete, daß servirt sei. Borgwart machte mit seiner Gesellschaft kehrt und geleitete sie nach dem Schloßchen.

In dem geräumigen Speisesaal, der mit allem Luxus europäischer Weltstädte ausgeschmückt war, stand die Tafel gedeckt, klein, aber mit intimen Reizen. Die Vier nahmen Platz und überließen sich den Freuden des opulenten Mahles. Besonders die Weine sprachen sehr an, und Richard, der in seiner Gutmüthigkeit noch nicht das Geringste von Borgwarts Tücken ahnte, sprach der Flasche reichlicher zu, als er sonst gewöhnt war und es der Charakter des Klimas eigentlich erlaubte. Borgwart zeigte sich außerordentlich aufgelegt. Er spielte den angenehmen Schwerenöther, erzählte einen Scherz über den anderen, wobei er aber die Allüren des gebildeten Mannes stets beibehielt. Man merkte ihm an, daß er gewöhnt war, sich in guter Gesellschaft zu bewegen.

Traute führte ihre Rolle mit glänzendem Geschick durch, und Richard, der schon anfänglich kleine Anfänge von Eifersucht bekommen hatte, vergah sich in Folge des reichlich genossenen Sects einmal so, daß er der Braut zurief:

„Aber Traute! Was soll denn Herr Borgwart von Dir denken!“

„Ach, lassen Sie doch,“ antwortete dieser, „Sie müssen nicht so streng mit Ihrer Schwester sein.“

„Ich glaube, wir finden beide an einander Gefallen, und wenn das gnädige Fräulein mich nicht gerade zu abscheulich findet, so kann sie durch einen kleinen Goldreif Borgwarts Casse für immer an sich fesseln.“

Traute lächelte kokett.

„Sie gehen aber energisch auf Ihr Ziel los, Herr Commerzienrath.“

Sie bespöttelte den Bankier jetzt etwas mit diesem Titel, er nahm es aber für Ernst und sagte:

„Leider, mein gnädiges Fräulein, verleiht die hiesige Regierung derartige Titel nicht, sonst hätte man ihn mir wohl längst gegeben.“

„Gauner,“ knirschte Richard im Stillen.



„Daß ich auf mein Ziel schnell losgehe, darf Sie nicht verwundern. Ich bin mit den guten Formen des europäischen Gesellschaftslebens nicht mehr so vertraut, und ein afrikanischer Kaufmann überschaute seine Chancen und stellt seinen Preis.“

„So glauben Sie also, daß Ihre Chancen gut stehen?“ meinte Traute.

„Ich hoffe es wenigstens,“ entgegnete er und hob den Sektkelch, um mit der jungen Dame anzustoßen.

Traute warf ihm einen glühenden Blick zu und rief ausgelassen: „Ich trinke auf die Erfüllung aller Ihrer Wünsche!“

„Und unserer,“ polterte Richard, und ein finsterner Schatten flog über sein schönes, männliches Gesicht.

Beide Männer maßten sich blitzschnell mit einem Blick, aus dem gegenseitige unverföhliche Feindschaft sprach.

„Und was sind Ihre Wünsche?“ fragte Borgward.

„Einen Gauner in die Falle zu locken.“

Kaum war das Wort ausgesprochen, als Richard merkte, daß ihm der Geist des Weines einen schlimmen Streich gespielt hatte. Eifersucht, Zorn und 1 1/2 Flaschen Sekt hatten ihn die Vorsicht vergessen lassen. Er beobachtete auch sofort die Wirkung seines Wortes. Auf einen fast unmerklichen Wink des Schloßherrn erhob sich Mr. Johnston und ging hinaus. Es dauerte zwar nicht lange, so kehrte er zurück, aber Richard, der gespannt an den Augen des Fremden hing, entging es nicht, daß er mit Borgward einen schnellen Blick des Einverständnisses gewechselt hatte.

Der junge Arzt aber fühlte, daß ihm der Wein die Sinne benahm. Eine furchtbare Ermüdung überfiel ihn, und er wußte nicht, was werden sollte, wenn er einschlief. Er stand also auf und sagte:

„Mein verehrter Gastgeber, entschuldigen Sie mich, mir ist ein wenig übel. Lassen Sie mich etwas in die Luft.“ Der Schloßherr that erschreckt und sprang auf.

„Aber, mein verehrter Freund, Sie sind wohl heute viel in der Hitze ausgegangen. Sa, ja, das darf man in Südafrika nicht, und der schwere Wein — kommen Sie, ich werde Sie in mein Fremdenzimmer führen, legen Sie sich ein wenig auf den Divan, so wird Ihnen besser.“

Traute fühlte mit dem Instincte der klugen Frau, daß mit ihrem Geliebten etwas Schlimmes geschehen sollte. Sie fiel plötzlich aus der Rolle. Sie lief auf den jungen Arzt zu, umschlang seinen Hals und fragte erschreckt:

„Mein armer, lieber Richard, was ist Dir denn?“

„Nichts weiter, als daß ich auch diesem Hause möchte. Ich fürchte, daß meine unkluge Rede den Gauner aufmerksam gemacht hat.“

Dies war hastig und leise gesprochen worden. Borgward, der aus den Zeitungen die Verhaftung Kleins erfahren hatte und gegen seine Gäste mißtrauisch geworden war, meinte:

„Soll ich Ihnen einen Diener mitgeben, oder vielleicht ist Mr. Johnston so liebenswürdig, Sie zu begleiten?“

„Ich werde bei meinem Bruder bleiben,“ erklärte jetzt Traute entschieden.

„Aber mein gnädiges Fräulein, so schlimm ist das doch nicht: ein wenig Magenjammer. Wir geben Ihrem Bruder ein kleines Ammoniakpulver und bekämpfen auf diese Weise die Geister des Sects. Nach einer Viertelstunde wird er sich wieder wohl fühlen.“

„Es wird doch besser sein, wenn ich ein wenig in den Garten gehe.“

„Mein Gott, wie Sie wollen, aber Sie sehen, es ist vollständig Nacht, Sie würden sich verirren, und es würde Ihnen womöglich draußen noch schlimmer zu Muth werden. Die tiefe Dunkelheit der afrikanischen Nächte wirkt unheimlich, glauben Sie mir.“

„Dann wollen wir doch lieber nach Hause fahren,“ meinte Traute.

„Ach nein, das gebe ich unter keinen Umständen zu. Ihr Herr Bruder wäre, trotzdem ich das Nebelbefinden für nicht sehr schlimm halte, keineswegs in der Verfassung, den Weg zu machen, und was haben Sie unten im Hotel? Hier ist Dienerschaft, so viel Sie wollen, hier haben Sie ein bequemes Bett; ich bitte Sie dringend, nehmen Sie meine Gastfreundschaft an. Wenn Sie wünschen, schicke ich sofort nach einem Arzt. Mr. Johnston, lassen Sie Diogenes sofort nach Johannesburg reiten, um den Doctor zu holen.“

„Ich erkläre Ihnen, daß ich unter keinen Umständen die Rückfahrt am späten Abend dulde. Meine Gäste stehen unter meinem persönlichen Schutz, ich kann nicht zugeben, daß ihnen etwas zustößt.“

Traute schauderte im Innern; sie ahnte wohl, was der Gauner beabsichtigte. Er hatte ihren Geliebten mit Vorbedacht in den trunkenen Zustand versetzt, und der harmlose Richard war in die plumpe Falle gegangen. Sie ahnte, was ihnen bevorstand.

Plötzlich öffnete sich die Thür des Speisezimmers, und Göhring trat mit tiefer Verbeugung über die Schwelle.

„Der erlösende Engel,“ dachte Traute, und sofort schlug auch ihre Stimmung um. „Wissen Sie, Herr Borgward, einem so liebenswürdigen Wirth kann man kaum etwas abschlagen.“ Sie reichte ihm die Hand und sagte:

„Wir bleiben!“

## 16. Capitel. Bewegte Stunden.

Borgward hatte seinen Gästen zwei elegante Zimmer eingeräumt, und als sie sich zurückgezogen hatten, nahm er Mr. Johnston bei Seite und sagte:

„In dem Zimmer des Bruders lassen Sie etwa in einer Stunde, wenn Sie glauben, daß er eingeschlafen ist, den Apparat in Thätigkeit setzen. Mit der jungen Dame werde ich mich selber abfinden. Es bleibt uns dann nur noch der Diener, den habe ich den Händen der Schwarzen übergeben. Ich hoffe, es wird Alles nach Wunsch gehen. Wir sind die Gesellschaft dann auf einmal los und das Fräulein ist, sobald es sich allen Schutzes beraubt sieht, gezwungen, in meine Wünsche zu willigen.“

Johnston schüttelte den Kopf.

„Wissen Sie, Mister Borgward, ich traue diesem Teufel von Frauenzimmer Alles zu. Stellen Sie sich die Sache nicht zu leicht vor. Ein Weib, das von Deutschland hierher reist, um einen Mörder zu entlarven, ist zu Allem fähig.“

„Wer sagt Ihnen, daß sie von Deutschland gekommen ist?“

„Mein Instinct; glauben Sie doch nicht an die angenommene dänische Nationalität, das ist Alles Klunkererei. Man hat Klein dort verhaftet, der Arzt, auf den der Verdacht des Mordes fiel, ist entflohen und offenbar längst in Sicherheit, längst in Afrika. Ich mache Sie auf Afrika aufmerksam; denn ein alter Afrikaner kehrt immer an die Stätte seines Wirkens zurück. Wissen Sie — und nun sprang Mr. Johnston auf — „es kommt die eine Erleuchtung über mich: dieser Däne ist der deutsche Arzt, und danken Sie Gott, daß Sie ihn jetzt in der Hand haben.“

„Wir wollen ihn ohne Beichte und Abendmahl abfertigen,“ meinte Borgward cynisch. „Die Schraube ist doch gut geölt?“

„Es ist Alles in Ordnung. Wenn ich den Apparat functioniren lasse, geht der gute Doctor mit Schnellpost ins Jenseits.“

„Also thun Sie Ihr Werk!“

Die Beiden schüttelten sich die Hände und Borgward ging den langen Corridor hinunter nach seinem Privatcomtoir. Er merkte nicht, daß ein schlanker Schatten wie ein böser Geist hinter ihm herglitt, und als er eben die Thür seines Comptoirs öffnete, huschte Göhring hinter ihm drein durch den Spalt ins Zimmer; und ein eben so schnell um den ganzen Körper und Arm geschlungener Riemen überlieferten Borgward bedingungslos den Händen des gewandten Polizeibeamten.

Göhring riß den Gauner nieder, daß er geräuschlos auf den weichen Teppich fiel, und setzte ihm das Knie auf die Brust.

In dem matten Schein der roth abgedämpften Lampe funkelte ein Dolch, und Göhring flüsterte in deutscher Sprache:

„Die erste Bewegung, Schuft, und ich stoße Dich nieder. Sofort erklärst Du, wo die Geheimcorrespondenz zwischen Dir und Klein sich befindet.“

Borgward regte sich nicht.

„Aha, Du willst nicht! Du glaubst, ich scherze,“ und er setzte den Dolch fest auf die Brust. „Willst Du jetzt gestehen oder nicht?“

Borgward nickte.

Göhring ließ die Hand, die den Hals umfaßt hatte, los, sofort aber stieß Borgward einen gellenden Schrei aus.

„Wenn Du es denn nicht anders willst,“ knirschte der Detectiv, „so will ich Dir das Maul stopfen.“

Ein in der Tasche gehaltener Knebel wurde dem Wehlosen geschickt in den Mund geschoben, und nun machte sich Göhring daran, ihn kunstgerecht zu fesseln, dann überließ er sich, ohne dem Gefangenen auch nur einen Blick zu gönnen, der Untersuchung des Schreibtisches.

Gewohnt, die verdorsten Papiere aufzufinden, durchwühlte Göhring in rasender Schnelligkeit die einzelnen Schriftstücke im Schreibtisch, aber er fand nichts, und nun hörte er draußen auf dem Flur gegen das Zimmer, in dem er sich befand, leise schlürfende Tritte. Er wußte sofort, daß er verloren sei, wenn ihn einer der Helfershelfer, zu denen er Mister Johnston mit Sicherheit zu rechnen hatte, überraschte; deshalb schob er leise den Knebel auf und postirte sich, die festen berliner Handbetten in die Hosentasche schiebend, bei dem Eingang.

(Fortsetzung folgt.)